

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

194 (20.7.1924) 1. und 2. Blatt

Aus dem sozialen Leben.

Die Industrie-Krise in Rheinland-Westfalen.

Neue Entlassungen bevorstehend. — 19 Zeichen stillgelegt.

Mühlheim a. d. R., 19. Juli. Die Firma Thyssen...

Keine Stilllegung bei Lanz.

Mannheim, 19. Juli. Die für Samstag ange-

berufung der Stilllegung des gesamten Betriebs...

Verhinderung der Stilllegung bei Lanz um acht Tage.

Mannheim, 19. Juli. (Verhinderung der Still-

legung.) Zu dem Beschluß der Firma Heinrich Lanz...

Kirchliche Nachrichten.

Migr. Salvadori.

Am 9. d. M. starb in Rom Mar. Salvadori, General-

vikar der Diözese Viterbo, der seit langen Jahren in den

kirchlichen und literarischen Kreisen der ewigen

Stadt literarisch bekannt war. Nebenbei war der Ver-

fasser durch seine geistigen Beiträge über Dante und

seiner Kommentare zu der Göttlichen Komödie, die

er in Artaria abgab, worin er das ehrenvolle Amt

des Generalvikars bekleidete. Er war ein beson-

dersonders geschätzter Freund der deutschen Nation, mit deren Wesen,

Kultur und Literatur er aufs engste verknüpft war.

Neues Apostolisches Vikariat.

Die Apostolische Präfektur von West-Welle am belgi-

schen König ist zum Apostolischen Vikariat erhoben wor-

den. Das neue Vikariat hat die gleichen Grenzen be-

halten wie ebendies. Die Apostolische Präfektur wurde

im Jahre 1898 eingerichtet und ist den regulären Kreis-

vikaren anvertraut; die Residenz ist Wuta.

Karlsruhe.

Aus der Stadtratssitzung vom 17. Juli 1924.

Bürgerausschußverhandlung. Der Vorsitzende gibt

die Tagesordnung für die am Donnerstag, den 31.

Abd., nachmittags 4 Uhr, im großen Rathausaal statt-

findende öffentliche Versammlung des Bürgerausschusses

bekannt.

Belehrung der städt. Straßenbahn. Zur Verbesse-

rung des derzeitigen Fahrplans der städt. Straßenbahn

wird bis spätestens 1. September 1924 auf den Linien

1-5 an Stelle des 10 Minutenverkehrs der 8 Minuten-

verkehr eingeführt. Diese Verkehrsveränderung bedingt die

Einstellung von 65 weiteren Fahrgeldbesitzern und ver-

ursacht auch höhere sachliche Betriebskosten. Zur teil-

anfallen betreffend, zu betrachten sind. Hiernach ist bei

drei Kindern für das dritte nur die Hälfte des geordneten

Schulgeldes zu entrichten, während das vierte und jedes

weitere vom Schulgeld ganz befreit ist.

Müllabfuhr in den Vororten. Mit Wirkung vom kom-

menden Rechnungsjahre (1925) ab wird in den Stadt-

teilen, in denen die Müllabfuhr den Einwohnern selbst

überlassen ist, der Müllabfuhrbetrieb durch die Stadt wie-

der aufgenommen.

Errichtung einer Feuerwache. Für den schon längst

dringlichen Neubau einer städtischen Feuerwache hat das

städtische Hochbauamt im Verein mit Herrn Professor

Dr. Billing ein Projekt entworfen, das die Errichtung des

Gebäudes Ecke Mainz- und Ritterstraße vorsieht. Der

Stadtrat stimmt dem Projekt, wie schon gemeldet, zu und

beschließt entsprechende Vorlage an den Bürgerausschuß.

Unberechtigtes Eindringen in den Stadgarten. Wegen

zwei hiesige Hilfsarbeiter, die durch Uebersteigen der Ein-

riedigung in den Stadgarten eingedrungen sind, wird bei

der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Haus-

friedensbruchs gestellt.

Erhöhung der Monatsbeiträge für Klein- und Sozial-

rentner. Auf Antrag des Kleinrentnerbundes wird nach

Anhörung des Fürsorgeausschusses mit Wirkung vom

1. Juli 1924 die Normalmonatsbeiträge auf 42 M., der Zu-

schlag für jede dem gemeinschaftlichen Haushalt angehö-

rende Person auf 1/2 des Normalbetrages festgesetzt.

Austraf der Jugendorganisationen. Zur Bekämpfung

der sittlichen Not unserer Jugend beschließt der Stadtrat,

einen von den Jugendorganisationen ausgearbeiteten Auf-

trag an die Öffentlichkeit in den Zeitungen und durch An-

schlag zu veröffentlichen.

Beihilfe an den Caritasverband Freiburg zur Wie-

derherstellung des Jugendheims Jägermatte auf dem Feld-

berg. Im Voranschlag 1925 soll ein Betrag von 4000 M.

als Beihilfe zur Wiederherstellung des Jugendheims

Jägermatte auf dem Feldberg vorgezogen werden.

Spende. Der Bürgerverein in der Weidstadt

hat als Ergebnis einer Sammlung anlässlich des von ihm

am 12. d. M. auf dem Gutenbergplatz veranstalteten

wohltätigen Lindendünenfestes den Betrag von 550

Mark durch den Oberbürgermeister dem Verein Jugend-

hilfe Karlsruhe e. V. für Zwecke der Kindererziehung

zur Verfügung überlassen.

Dankagung. Der Stadtrat dankt dem Gastwirts-

verein für Karlsruhe und Umgebung für die geschenk-

Kath. Männerverein der Oststadt.

Einladung zum 26. Stiftungsfest am Sonntag, den 27. Juli 1924.

7.00 Uhr: Gemeinsame Kommunion.

9.30 Uhr: Festgottesdienst. Gemeinamer

Einzug. Sammelplatz vor dem Haupt-

portal bei der Fahne. Festprediger: H. D.

Professor Dr. Löffler.

7.30 abends: Festsfeier im kleinen Festhale-

saal. Festredner: H. H. Stadtpfarrer

Dr. Meier, anschließend Tanz, unter

Leitung des Musikvereins Herrn Tanzmeister

Dr. Meier.

— Ende 1 Uhr. —

Näheres siehe Programm; zugleich Eintrittskarte.

Vorverkauf bei Herrn Jol. Kern, Zigarren-

geschäft, Ludwig-Wilhelmstraße, und an der

Abendkasse.

Zahlreichen Besuch erwartet und lade!

freunblich ein

Der Vorstand.

Tagen völlig ausgeschaltet sein müssen und daß diese Feste

nur der Pflege der Kameradschaft und der Heimatliebe

gälten. Er gedachte weiter in passenden Worten der ge-

fallenen Kameraden, zu deren Gedenken sich die über 250

anwesenden Kameraden in den Klagen erhoben und gemein-

sam „Ich halt' einen Kameraden“ anstimmten. Nachdem

auch noch der am Erscheinen verhinderten Kameraden im

besetzten Gebiet gedacht war, erfolgte die Gründung des

„Vereins ehemaliger Kameraden“. Zum ersten Vorsitzenden

wurde Winter (Offizierstellvertreter, 4. Komp.) gewählt.

Leutnant Schmitt-Hofstet (11. Komp.) gedachte der vor

10 Jahren erfolgten Gründung des Regiments. Nach

einem gemeinsamen Essen wurde der Rest des Regiments-

tages im Stadgarten und in einer Zusammenkunft am

Abend im „Goldenen Adler“ verbracht.

Jubiläum. Sein 25-jähriges Jubiläum als

Berufsmeyer bei der Firma Peter Lindens, Zigarren-

fabriken hier, feierte Herr August W. Schmidt, wobei

ihm in Anerkennung seiner treuen Dienste vom In-

haber der Firma ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht

wurde.

Veranstaltungen.

Kathol. Männerverein St. Stefan. Wir machen auch

an dieser Stelle auf den heutigen Ausflug — Bruchsal —

der Ortsgruppe mit einem Vortrag über Wanderungen

im Oberrheingebiet u. Bergsteigerungen den Borenbirgen

Alpen. Der Redner führte die Zuhörer hinein in das

wirtschaftliche und kulturelle Leben der durchwanderten

Gebiete, gab eine Auslese aus dem Schönen, was in

Poesie und Prosa darüber geschrieben worden, und stellte

in Natur Schilderungen von vollendetster Anschaulichkeit ein

so treues Bild des Gesehenen vor sie hin, daß man in

Umkehrung eines in der großartigen, vom Redner regi-

stierten Schilderung des Raumanns über die Bergnatur

enthaltenen Bildes wohl sagen konnte, sie „sahen mit

den Ohren“. Der Vortrag fand den stärksten Beifall der

Anwesenden. Und der 1. Vorf. Prof. W. A. F. F. F., der

selbst mit seiner Schilderung der zur Hauptversammlung

in Bernsbach unternommenen Wanderung sehr zur Be-

reicherung des Abends beitrug, hatte recht, wenn er den

Vortrag als einen der schönsten bezeichnete, die in der

Ortsgruppe bisher gehalten worden seien.

Gerichtssaal.

Der Doppelmörder Hundertpfund zum Tode verurteilt.

Freiburg, 19. Juli. Das Freiburger Schwurgericht

verurteilte gestern den 25-jährigen Holzschneider Hundert-

pfund, der im November 1923 die Kaisersechente Kaiser

in Saig ermordet hat, wegen zweifachen Mordes und

mehrfachen Diebstahls im Rückfall zweimal zum

Tode, zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte,

2 1/2 Jahren Zuchthaus und Zerknung der Kosten.

Karlsruher Ständebuch-Anzüge.

Todesfälle. 16. Juli: Hans Hofmann, ledig,

Zeichner, alt 24 Jahre. 18. Juli: Aug. Weis, ledig,

fabr. Arbeiter, alt 44 Jahre; Aug. Sütterlin,

Chemiker, Oberhandelslehrer a. D., alt 67 Jahre. —

19. Juli: Franziska Meier, alt 65 Jahre, Ehefrau von

Josef Meier, Bahnarbeiter.

Wetternachrichten des hiesigen Landes-

wetterdienst Karlsruhe.

Wetterbericht vom Samstag.

Der gestern früh über Holland lagernde Sturm-

wirbel ist unter Verlangsamung seiner Geschwindigkeit nach

Südwesten gezogen. Von ihm nach Süden übergrei-

fende Ausläufer haben gestern untertags, im Oberrhein

auch noch nachts, leichte Regenfälle gebracht. Durch Zu-

fluß kühler Seewinde auf der Westseite des Riesels ist

die heutige Morgenstemperatur 4 Grad tiefer als gestern

früh. Die gestrigen Tagesstemperaturen liegen nur auf

20 Grad in der Ebene, 10-15 Grad im Oberrhein. Am

Ein Streifzug zum Fuße des

Hohenkrähen und Hohentwiel.

Von Jos. Vertram Karlsruhe.

III. (Schluß)

Vorbei rollte der Zug an Engen und vorbei am

Hohentwiel, den der Industriekanal mit dem Übergang

bedeckt. Will er doch den wunderbaren Bergtag ver-

missen und seinen Waffeltessen zum Strahlenheller um-

wandeln. Wo bleibt hier, frage ich, der Naturhauch?

Vorbei auch am Mägdeberg, Hohenkrähen und Hohen-

twiel und hinein in den Bahnhof des nach aufstrebenden

Hohentwiel, dem Ziele meiner Fahrt.

Hier erwartete mich mein Jugendfreund und Bern-

gestaltete Karl Friedrich Martin, Pfarrer in Weuren an

der Aach. Bevor wir uns auf den Weg nach seinem sil-

bernen Orte machten, ließen wir uns zur nachhaltigen Be-

Dieses Stück Württemberg in Südbaden bildet eine

merkwürdige Verbindung zu dem in neuester Zeit wieder

viel gebrauchtem Schlagworte, daß in den deutschen

Ländern „die Stammeseigentümlichkeiten gewahrt wer-

den müßten“. Welche Stammeseigentümlichkeiten müß-

ten eigentlich um den Hohentwiel herum gewahrt werden?

Die badischen oder die württembergischen? Ist der Wa-

dener, der Württemberger, der Bader, wie sie jetzt zu

verstehen sind, ein besonderer badischer, württem-

bergischer, badischer Stamm? Wollte man in Bayern

z. B. die Stammeseigentümlichkeiten wahren, dann müßte

dieses Land in einen altpreußischen, schwäbischen und

fränkischen Teil zerlegt werden. Nehmlich liegen die

Dinge in Württemberg und Baden, die sich an der napo-

leonischen Kriegsbrenne vergrößerten. Nachdem einmal

die alten großen Herzogtümer Lotharingen, Schwaben,

Bekanntmachung.

Die Steuerliste, aufgrund deren die Gebäude-

steuererhöher für die Zeit vom 1. Juni 1924 bis

31. März 1925 von den Eigentümern der in der

Gemarkung Karlsruhe gelegenen, bebauten Grund-

stücke demnach zur Erhebung kommt, ist fertig-

gestellt und liegt während einer Woche zur Ein-

sicht der Beteiligten in der Zeit vom 21. bis ein-

schließlich 28. Juli 1924

in den Diensträumen des hies. Rechnungsamtes

des Abt. Bauverwaltung, Rathaus, hiesiger

Städt. 2. St. Zimmer 55, während der üblichen

Dienstunden aus. Späterhin vorgebrachte Ein-

wendungen wegen der Höhe der Veranlagung können

keine Berücksichtigung mehr finden.

Karlsruhe, den 18. Juli 1924.

Der Oberbürgermeister.

Wanderung der Wildbezirke.

Der Wildbezirk Nr. 28, umfassend die

Scherrstraße, wird ab Montag, den 21. d. M.,

die Gerwinstraße und die Rantstraße östlich

der Morgenstraße, angegliedert. Eine für diesen

Wildbezirk neu eingerichtete Wildversteck-

stelle befindet sich im Laufe Morgenstraße Nr. 8. Die

Advertisement for Wanzolin, a brand of Wanzentvertilgungsmittel (mole repellent). It features the text 'Nach NORD-, MITTEL- u. SÜD-AMERIKA OSTASIEN - AUSTRALIEN' and 'Regelmäßige Schiffsverbindungen nach allen Weltteilen'. There is also a small illustration of a ship.

Wanderung der Wildbezirke.

Der Wildbezirk Nr. 28, umfassend die Scherrstraße,

wird ab Montag, den 21. d. M., die Gerwinstraße und

die Rantstraße östlich der Morgenstraße, angegliedert.

Eine für diesen Wildbezirk neu eingerichtete Wildversteck-

stelle befindet sich im Laufe Morgenstraße Nr. 8. Die

Besitzer dieses Wildbezirktes sind gebeten, ihren

Wildbezirk in diesem Verlaufsstand zu setzen.

Karlsruher Wildversteckung G. m. b. H.

Wanderung der Wildbezirke.

Der Wildbezirk Nr. 28, umfassend die Scherrstraße,

wird ab Montag, den 21. d. M., die Gerwinstraße und

die Rantstraße östlich der Morgenstraße, angegliedert.

Eine für diesen Wildbezirk neu eingerichtete Wildversteck-

stelle befindet sich im Laufe Morgenstraße Nr. 8. Die

Besitzer dieses Wildbezirktes sind gebeten, ihren

Städt. Konzerthaus Karlsruhe.

Dir.: Adalbert Steffter. Egon. Kurt Schütt a. G. Heute Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:

Die schöne Rivalin.

Egon. Kurt Schütt a. G. Montag, 21. Juli u. täglich abends 8 Uhr:

Die schöne Rivalin

Gartenstadt Karlsruhe e. G. m. b. H.

Zu Anfang August und 1. Oktober je eine

Wohnung

von drei Zimmer und Wohnküche zu vermieten Bedingungen in der Geschäftsstelle, Meldungen nur von Mitgliedern bis 23. Juli 1924.

Messweine

Markgräfler sowie Kaiser'sche Tische, Gebinde ab 2 Ltr. leihweise Mathias Niebel, Freiburg i. Breisg. vereidigt, Messweinleif.

Alce-Verfeigerung

Am Dienstag, 22. Juli ds. Js. wird der Alce-ertrag des südböhmischen Hochwallerdamms versteigert. Treffpunkt: Daxlanden, Littenstraße, vorm. 9 Uhr. Städtisches Hofamt Karlsruhe.

Unsere Preise für Qualitätswaren sind in allen Abteilungen für viele Artikel bedeutend herabgesetzt.

- Sport-Bluse aus Perkal, gestreift 2.75
Vollvoile-Bluse mit langen Ärmeln, Bubikragen . . . 4.75
Hemd-Bluse aus Opal, Wiener Geschmack 5.95
Wafch-Kleid aus gemust. B'woll-Mousseline 3.95
Vollvoile-Kleid, weiß, reich mit Filetmotiven garniert 7.95
Krepp-Kleid, fesche Macharten, uni und gemustert . . 7.95
Foulardine-Kleid, seidenartige Qual., entzück. Muster 11.75
Seidentrikot-Kleid, gute Verarbeitung, frische Farben 14.75
Seiden-Kleid in Lichtfarben, aus schwerem Moirée . 29.50
Unterrock, gestreift, waschbar 3.45

Kleider-, Wasch-, Seidenstoffe, Baumwollwaren Reste - enorm billig.

Hermann Tietz.

Persil

Ist billig im Gebrauch, drum sei geschäft, und nimm es auch.

Nicht Seife

braucht Du außerdem; Persil allein wäscht wunderbar!

Festhalle, kleiner Saal Montag, 21. Juli, abends 8 Uhr Vortragsabend

der Gesangsschule Rosa Bürg-Steinmann Lehrerin am Münzchen Konservatorium (Operarien, Duette, Terzette, Quartette, Lieder mit Orchester und Klavier).

Wie Apfelwein schmeckt Zapf allein Zapf's Mostansatz gibt den besten seit Jahrzehnten bewährten Haustrunk. Nährmittelfabrik A. Zapf, Zell a. H. (Baden).

Schau Pforzheimer Werkkunst und Ausstellung der Badischen Kunstgewerbeschule Pforzheim in der Bad. Landesgewerbehalle Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 17 vom 19. Juli bis 3. August (einschliesslich) Geöffnet Werktags (ausser Montags) von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr Sonntags von 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr Eintritt 40 Pfg.

Für die Sommerfrische Ist geeignete Bekleidung Hauptbedingung. Wäsche (auch poröse Stoffe) Leibchen, Büstenhalter Korsetts (in nur erprobten feinsten Formen und in Qualität, sowie sonstigen Damenartikeln) Schuhwaren (Spezialitäten für empfindliche Füße) Reformhaus Neubert, Amalienstraße 25

Brave, fromme, kath. Jünglinge (bis zum Alter von 36 Jahren, bef. Handwerker, Landwirte und Buchdrucker), die den Klosterberuf in sich fühlen und als Laienbrüder sich am Werke der Glaubensverbreitung beteiligen möchten, sei es in den Heidenländern selbst, sei es in unseren heimatischen Missionshäusern, mögen sich vertrauensvoll um Auskunft wenden an das Herz-Jesu-Missionshaus Hilstrup bei Münster i. Westf.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, seinen treuen Diener, den Hochw. Herrn Albert Traber Pfarrer in Nussbach (Rechtal) im Alter von 62 Jahren, nach schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Nussbach, den 18. Juli 1924. In tiefer Trauer: Die hinterbliebenen Geschwister Pauline Traber Luise Schwab, geb. Traber. Beerdigung: Montag, 21. Juli, vorm. 9 Uhr, in Nussbach.

Empfehlenswerte Firmen

Franz Fischer & Co., Weingrosshandlung Import Gegründet 1889 Karlsruhe Telefon 163 Export Spezialität-Südweine: Alicante Manovar, Domaine des Sablons, Malaga, gold u. dunkel, Bordeaux u. Burgunder / Badische, Pfalz- und Rheinweine / Generaldepot Feist Sekt-Kellerei A.-G. Frankfurt

Packpulver, Edelpuddingpulver Der Name Sinner Sinner bürgt für unübertroffene Qualität Bier - Liköre

Fels-Bier Karlsruhe.

Erstklassige Schuhwaren Alleinverkauf der bekannten Dr. Diehl-Stiefel und Fritz-Schuhe Oh. Bock Nachf. Karlsruhe, Kaiserstr. 52.

Georg Mappes, Karlsruhe i. B. Pfaff-, Adler-Nähmaschinen, Triumpf-Schreibmaschinen, Fahrräder und Motorräder. Karl-Friedrichstrasse 20.

Hotel-Restaurant Bratwurstglöckle alt. Bahnhof - Tel. 3231 Bes.: August Traut Gut bürgerliches Haus Bäder i. Haus, angenehme Familienatmosphäre Fein bürgerliche Küche

Gärtnerei W. Breim Viktorstrasse 5, Telefon 556 Kaiserstrasse 154, Telefon 222 Boa-Schuhe Schuhhaus Simon Kaiserstr. 201.

Emil Kley, Erbprinzenstrasse 25 Kurz-, Weiss- und Wollwaren, Garne, Schürzen, Trikotasen, Kinderartikel

Delikatessen-Geschäft Carl Hager Nachf. Inh.: Hermann Gantner Karl-Friedrichstr. 22 Eingang Erbprinzenstr. - Lieferung frei ins Haus. - Telefon 338.

Holz, Kohlen J.Finkelstein G. m. b. H. Büro: Fasanenstrasse 6 - Lager: Schlachthofstrasse. Fernspr. 2875, 2876.

„Stöwers Greif“ und „Dürkopp“ Fahrräder und Nähmaschinen sowie sämtliche Ersatzteile Carl Steinbach Erbprinzenstr. 36, Tel. 3296

L. Ph. Wilhelm Damenhüte. - Aeltestes Spezialhaus. - Kaiserstr. 205. Aparto Neuheiten für Reise, Sport, Promenade in Stroh, Filz, Leder. - Echte Velours, entzück. Farben u. Formen. - MODELLE. -

Friedr. Hintermayer, Erbprinzenstrasse 17 I. Kohlenhandlung Kohlen - Koks Briketts - Brennholz Telefon 1860.

Färberei D. Lasch Sophienstrasse 23, Tel. 1953 Kurvenstr. 1 - Kaiserstr. 43 Körnerstr. 1 - Marienstr. 79 Ludwig-Wilhelmstrasse 18 Rheinstrasse 25 Durlach: Hauptstr. 86.

Rhein. Kohlen- und Brikett-Gesellschaft Mühlberger m. b. H. Amalienstr. 25 Telefon 250 und 245

Georg Paul's Uhrengeschäft 53 Marienstrasse 53 Taschenuhren, Wecker, Küchen-, Wand- u. Standuhren, Gold- und Silberwaren, Optik, Eigene Reparatur-Werkstätte.

Emil Roth Waldstrasse 54 Schuhwaren Eigene Mass- u. Reparatur-Werkstätte

Soziale Frauenschule Heidelberg. Staatlich anerkannte katholische Fachschule für soziale Berufsarbeit. Eintritt Ostern und Herbst. Prospekte durch die Leitung: Kornmarkt 5.

Badische Landwirtschafts-Bank Karlsruhe Lautenbergstrasse 3 Wir vergüten bis auf Weiteres: 18% fürs Jahr auf laufendem Konto mit provisionsfreiem Scheck- und Ueberweisungsverkehr. 20% - 24% fürs Jahr auf Spareinlagen unter Garantie der Wertbeständigkeit auf Dollarbasis.

Den elegantesten Maß-Anzug fertigt Ihnen Josef Goldfarb Kaiserstraße 181 Ecke Herrenstrasse

Lungen- u. Asthmakranken! Ist unser Kräuter-Tee „Silvana“ von hervorragender, vorbeugender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt“, schreibt E. W. in P. „Auswurf, Nachtschweiss, Fieber, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf.“ „Unser Arzt freute sich selbst, dass der Tee mir bekommt.“ „Appetit und Wohl befinden hoben sich“, so lauten täglich einlaufende Dankschreiben. Pro Paket Mk. 1.- Nachn. Lt. bezirksärztlicher Bestätigung frei verkäuf. Silvana-Gesellschaft, Lauingen-Donau 92.

Herde, Gasherde, Defen in großer Auswahl vorrätig bei L. J. Ettlinger Kaiserstrasse, Ecke Kronenstrasse Telefon 5700 (7 Anschlüsse).

Julius Graf & Cie., G.m. Karlsruhe Baumaterialien-Großhandlung am Westbahnhof Grünwälderstrasse 6 Telefon 1926 Spezialgeschäft für Plattenbeläge Baden- und Wandplatten aller Art für Korridore, Küchen, Bäder, Bänke, Küchlanlagen, Maschinenhäuser in einfachen und reichen Ausführungen. Profisichere und dauerhafte Platten für gewerbliche Anlagen. „Triolin“ Fußbodenbelag einfarbig und in Mustern, in Rollen wie Linoleum. Alleinst. Werkverleiher. - Abgabe nur in Originalrollen. - Muster und Kostenanschläge auf Wunsch. -

Inserate finden durch den Badischen Beobachter weite Verbreitung.

Goeben erschienen: MISSA Für den gemeinsamen Gebrauch bearbeitet von JOSEPH KRAMP S. J. Inhalt: Vorwort - Vom Opfergedanken - Liturgische Haltung - Das heilige Mysterium Dies Buchlein kommt dem liturgischen Bedürfnis der katholischen Jugendbewegung entgegen. Die vom Verfasser vorgelegte Art, Lieb und Beschäftigung in der missa recitata zu verbinden, ist auf Anregung von Missionsjugendgruppen unter ständiger Rücksichtnahme auf die liturgischen Vorschriften der Kirche entstanden und mannigfaltig erprobt. Das Buchlein zeichnet sich durch handliche Form, biegsamen Leinwandeinband, gutes Papier und schönen, deutlichen Druck aus. Das Werk ist für alle Jugendführer und für die gesamte katholische Jugend von höchstem Interesse. Preis: 1 Goldmark Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung der Badenia H. G. für Verlag und Druckerei: Karlsruhe

!! Sommersprossen !! Ein einfaches wunderbares Mittel, teils gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover 053 Edenstr. 30A !! Diwans !! neue, gut gearb. v. 58 Mk an. Köpfer, Echtholzstr. 25

mit tiefem Lied... Die Lehren well... Novelle von... Aus Lind hat... bin zur Türe zu... lächeln, dann aber... verloren, eilte sie... gegen auf die... was sie läng... und heute u... Gedankenfreude zu... am helllichten... Lind hatte... manzig Jahre!... Derselbe Res... stehenden Aedel... seiner unmodell... Dingen gesprochen... Sie wußte, daß... mit den Spigul... ten befangen, dan... für die Bewusst... er nur noch se... bis da intereffier... handeltes anwerde... sie, das hätte sie... Sie hatte die... entzückbares. Se... feute er jene Re... beidelt, jagte ih... effante Fremde... Jos, ganze vier... auf ihrer hohen... Ihre geben sollte... ihren Augen eine... reichig Jahren b... Hren wie jens, d... Ach, die Männe... an ihren Bän... zu fangen! - Nat... und jedesfalls ja... lächeln er sich... wohl beobachtet... nicht eher genik... brach bemerkt... von ihr schied... hatte er nur von... reize für ihre Be... Chundädiger... hin, Jos von die... um ihrer Liebe... Am drohen? -... kleinen Smaragd... ihn der gestimm... jähem Entschluß... Diefsagen hervor... in erneutes Schil... Malos schaute... den weichen Teime... King wieder an... gar nicht. Ob sie... von Jos, der für... Morgen früh... bewegung anmel... mochte, wo „Sie“ u... Bromnade. Mein... mochte zu ihrer N... allernächsten, u... abgehauen -... würde sie vor Jos... dich und unsere... feld oder Teil m... sie ließen... Any lächelte... aut, daß das S... Am den Weib... was sie in den... heiliger Weiblich... wurde dort gefa... Ein rühri... Hon auf den Z... lona. Had mö... terte, hob die... Schlotadentoler... Platenrolle rec... And Ang ihre... denn wenn man... aussersehen, mußte... An nächsten... se sie aw bester... überzogenen. Aus... Heidenlosen Jünih... Herentiner, den... anziehen, dann w... Har, zwischen ihr... „Schönen“, Heide... Die f vom Lieb... Spoliegung vor... Wo, er hatte G... gelogen war; er... sie ihm erzählte... Any Lind im Mo... magte sich auf de... als sie in Benie... In einem beha... auf einer Stuhl... Tappe, schaute vo... folwale die Weib... uhe, deren Weifin... Differblatt frohen... Dann öffnete... frang auf, hefte... Wangen und so f... der Dais war ihr... hand sie vor... weil sie ihr solch... die, ohne daß sie... hellen Tränen au...

Blätter für den Familientisch

Sommerbild.

Von Ludwig Baete.

Mit liebem Lied wiegt sie den ersten Sohn,
Wann lacht der Sommer Sonne Schein,
Kornblumen blühen und roter Mohr,
Und Schwalben zwitschern über Weg und Rainen.

Sie sitzt und beugt das junge Haupt,
In tiefstem Mutterglück versunken,
Und über ihr, von dunklen Grün umlaubt,
Berstet Rosen Duft, der eignen Küsse trunken.

Der Knäuel ruft, es lacht das Kind,
Die Mähren wellt der Sommerwind.

Die Kivalin.

Novelle von Igna Maria Finemann.

Am Lind hatte noch soviel Kraft, die Herzensfreundin zur Türe zu begleiten und „auf Wiedersehen“ zu sagen, dann aber, als sich die Schritte auf der Treppe verloren, eilte sie ins Zimmer zurück, warf sich auf die Couch und schloß die Augen. Es war also Wahrheit, was sie längst befürchtete, was ihr die lieben Bekannten und heute wieder Lieb West in faum verhehlter Weise mitgeteilt hatten. Jos war in faum verhehlter Weise mitgeteilt hatten. Jos war in faum verhehlter Weise mitgeteilt hatten.

Das selbe Jos, der ihr vor wenigen Wochen in der blühenden Niederlande ewige Treue geschworen, der von seiner unumwandelbaren Liebe und ähnlichen schönen Dingen gesprochen, die sie — o nur zu gern geglaubt — sie wußte, daß Jos Tugendhaft, der blinde, schlanke mit den Spitzohren, reichlich viel Jünglingsdorkheit begangen, daneben hatte ihr Glaube an seine Liebe für die Gewissheit, daß er ihr nie untreu werde; daß er nur noch sie liebe, und alle hohe Weiblichkeit, die ihn bis zu interessiert und entzückt, für alle Zeiten gegenstandslos geworden sei. Das glaubte sie, das wünschte sie, das hoffte sie.

Sie hatte die Rechnung ohne Jos unruhiges, leichtentzündbares Herz gemacht. Auf einem Gartenfest hatte er jene Frau kennen. Am Lind hätte sie kaum beachtet, sogar übersehen, Jos machte sie auf die „interessante Fremde“ aufmerksam. Dabei war sie älter als Jos, ganz vier Jahre! Er hätte sich nicht so leicht ein auf ihrer hohen Stirn; wenn Am der Wahrheit die Ehre geben sollte, jene „interessante Fremde“ war in ihren Augen eine alte Frau. Sie würde mit zweiundsiebzig Jahren bestimmt nicht mehr so schamlos toterren wie jene, die ihr Jos abspenstig machen wollte.

„Ach, die Wäcker! Man kauft sie, während letzte Tränen an ihren Wimpern hängen. Wie Simpel so leicht zu fangen! Natürlich Jos war entzückt, weil jene aus der Großstadt kam, die „seltsamste Frau“ war, und jedenfalls schon viel erlebt hatte. Wie unglücklich lächelte er sich, dachte er kaum! Sie hatte wohl beobachtet, wie er diese Frau betrachtete, wie er nicht ohne Grund, bis er sie kannte, mit ihr in ein Gespräch verwickelt wurde und mit furchtbarem Bedauern von ihr schied. Während des ganzen Nachhinaus hatte er nur von ihrem „Geist“ gesprochen, kaum Interesse für ihre Freuden gezeigt.

Chunadiger Jörn häuete in ihr, was sollte sie tun, Jos von dieser Frau abzubringen? Am bitten, um ihrer Liebe willen mit der Fremden zu brechen? Am drohen? Am etwas mit kühnen Worten den kleinen Smaragdring zurückfordern, mit dem Bemerken, ihn der gezeichneten Herzensbabe zu verehren. In jähem Entschluß sprang sie auf, trante in Hast einen Vorbescheid herbei, zog den Ring vom Finger und brach in erregtes Schreien aus.

„Koslos schaute sie auf den lila Vorbescheid, der von den beiden Tanten aufnahm; mechanisch streifte sie den Ring wieder an. Die heroiische Pose lag ihr ganz und gar nicht. Ob sie für ihn ginge, sie hat, doch abzulassen von Jos, der für sie nur Zeitvertreib bedeutete?“

„Warum nicht, wenn ihr keiner mehr die Gemütsbewegung anmerken würde, würde sie zu ihr gehen. O, sie wußte, wo sie hinwollte! In der Pension Friede an der Kommande. Keiner sollte wissen, daß sie sich hinaufwagte zu ihrer Nebenbuhlerin, auch Jos nicht. Der am allermeisten, und wenn der Ehrenfried ihrer Liebe abgab, Am bewiesene ihren Sieg — dann würde sie vor Jos hintreten und sagen, das ist ich für dich und unsere Liebe. Und das beschämende Gefühl, das Jos nicht mehr Jos mit um so härteren Worten an sie fesselte.“

Am lächelte in dem Spiegel. Wieviel war es ganz und gut, daß das Schicksal sie zu solcher Tat bestimmte. Um den Reiz des Rechten kamfen! Das war es, was sie in dem letzten Roman der Verlobtenin mit heiliger Verehrung erfüllte. Eine ähnliche Szene wurde dort geschildert.

Ein rascher Griff faßte den Leinwand, der Spiegel floh auf den Tisch, Am lag wieder auf der Chaiselongue. Und während sie eifrig Seite um Seite blätterte, schloß die Linde mit dem kleinen Smaragdring Schokoladentafel zwischen die Lippen. Und als die Schokoladentafel leer, der Roman wiederum zu Ende gelesen, und Am ihre Weinen kühnlich, ihr Vernehmen ablesen, denn wenn man schon vom Gesicht zur Romanheldin aussehender, mußte man sich Jos mit Würde tragen.

Am nächsten Morgen war Am zeitig noch überlegt, ob sie vor besten die Worte seien, und die Kivalin zu übergeben. Zunächst freute sie das kommende Blau des hochaufgehenden Quaquams, das roheisene Kleid und den Florentiner, den Jos so gern an ihr sah, würde sie anziehen, dann würde der andere der Unterfertig sofort klar, zwischen ihr, der Augen, und der Frau in reiferen Jahren. „Nebenbei“ fand sich bei der Morgenzeit ein Brief von West, worin er einen kleinen Nachmittagsbesuch versprach.

„Aha, er hatte bei Westens, weil er gestern mit „ihre“ gehen war; er sollte aufpassen heute Nachmittag, wenn sie ihm ersähe.“

„Schön sagte die Uhr die schlichte emarzierte Stunde, Am trat im Abfiederfeld und dem Rosenkorn, machte sich auf den Weg, küßte heftiges Herzlopfen, als sie in der Pension Friede nach der Bekannten fragte. In einem behaglich-freundlichen Wohnzimmer sah sie auf einer Couch, zählte das Blumenmuster der Tapete, schaute von den roten Rosen, die in hoher Kristalle der Wohnzimmernode stellten, zu der Standuhr, deren Weisungstafel im Samendekorb über das Zifferblatt kroch.

Die Kivalin sagte herzlich Anns Hände. „Wozu denn, Liebes? So viel hab' ich gar nicht dazu getan, gerade an maßgebender Stelle ein gutes Wort eingelegt, daß der Beste befördert wird. Es ist halt ein bißchen rascher gegangen, sonst hätte ich die Hochzeit noch aufschieben müssen. Dank will ich nicht, und dem blonden Liebsten bin ich böse, daß er nun doch geplatzt hat.“

Mit offenem Munde starrte Am die Sprecherin an, dann in jähem Verstehen floß sie in ihre Arme, stammelte schluchzend ihren häßlichen Verdacht, war so sehr Zeitverschwendung, daß die „Heidin“ sie herzlich auf die Wangen küßte. „Das brauchst du Jos nicht zu berichten“, lachte sie, „sonst wird er noch eingebildet und, wenn du Schächeln wieder einmal eifersüchtig wirst, schau erst, ob sich's auch verlohnt. Jetzt geh' schon heim, ich muß pöden, um 1/4 Uhr fährt mein Zug. Zur Hochzeit darfst mich einladen.“

Am am Nachmittag der blinde, schlanke Jos, mindest eine Viertelstunde auf seine Am wartete, kam sie etwas überfällig aus einer Seitenstraße. „Eifersüchtig, daß ich später komme, aber ich habe meinen Schatzengel auf dem Weg gebracht. Weißt du, eine entzückende Frau. Ich habe sie herzlich lieb!“

Und da war es Jos, der mit wenig geistreichem Gesicht seine Besuche ankam. Gestimmt und doch etwas betrübt, daß sie wegen der Interessanten so gar nicht eifersüchtig war.

Mein erster Kinobesuch.

Von Eva Gräfin von Baudiffin.

Als in meiner alten Vaterstadt das erste Kino eröffnet wurde, wollte ich gerade zum Besuch dort. Die Erlaubnis, diesen feuer-, gesundheits- und moralisch-gefährlichen Betrieb einzurichten, war erst nach vielen Verhandlungen erteilt worden. Man war eben vorsichtig. Lange hatte man der elektrischen Straßenbahn die Konzession verweigert, weil man für den auf der Straße spielenden Nachwuchs fürchtete, und vom Telefon wollte man nichts wissen wegen der Anziehung des Lichtes. Es werden aber nach wie vor die meisten Väter still in ihren Betten...

„Wir wollen hineingehen“, schlug ich in jugendlicher Unvernunft vor. Denn das schien mir der Zweck des Kinos zu sein. — Man lachte mich fastungslos an. „Dann kamen Fragen, Vorwürfe, Anklagen. — Alles durcheinander: wie, was? Auch noch solch ein Unternehmen unterliegen — wir, die stolzen Bürger der Stadt? Ein Beispiel der Feilbälligkeit? Der Unvorsichtigkeit, des Leichtsinns — der Verschwendung? Der Eintritt kostete damals zwanzig oder dreißig Pfennig auf den ersten Platz. Und überhaupt: man machte nicht jede Woche mit, man unterließ sich von der Lust und gedankenlosen Menge. Es war ein schlechter Geschmack, überall als Erste dabei sein zu müssen.“

„Aha! Also das war's nur! Leicht warf ich hin, daß in der nächsten großen Stadt, der Bismarckstadt, bei einer Vorstellung gesehen worden sei, die Zeitungen hätten das extra berichtet; und der Kommandeur des dortigen Regiments und ein paar Senatoren.“

„Ich gehe hinein“, sagte ich in der unantastbaren Würde und Selbständigkeit der jungen Frau. — „Hal! Mein! Ohne Begleitung? Da würde der Herr Gemahl, wenn er aus dem Mandat heimkäme, schöne Augen machen.“

„Ich kann abwarten, was ich mag.“ „Log ich, und beantwortete Alles! Im übrigen kann mich ja jemand begleiten“, fragend blühte ich mich um. „Alle haben in die Luft: Die Ausgabe, das Ungeordnete, das Unbekannte — Alles was mich lockte, stieß sie ab.“

„Kannst du die dann solche feineren Seitenprünge erlauben, du, als junge Leutnantsfrau?“ scherzte meine Tante Auguste fächernd und lachend. „Oh, doch! Ich würde es an Geburtstagsgeschenken abgeben, verschleierte ich. Ihr Geburtstag war der nächste.“

„Man sah mich vorurteilvoll an, meine Tante lachte sogar höchlich auf — dann wurde ich ignoriert. Sogar die Schlaglinie blieb unwillkürlich und für mich unerreichbar an Stücken von mir stehen.“

„Als wie uns trennten, hielt meine Tante mich zurück: ob ich wirklich festen Willens sei, in dies schreckliche Theater zu gehen?“

„Allerdings. Und noch an demselben Abend.“

Sie seufzte, kämpfte mit sich, dann ließ sie entschlossen aus: „Ich gehe mit. Nein, lache nicht. Es ist nicht mein Verstand. Es ist nicht meine Furcht. Sie haben neulich Abends bei Doktor Wentens darüber gesprochen und Syndikus Schmidt hat gesagt, er begreife nicht, wie man sich gegen solch eine ungeheure, umwälzende — unendlich viel Respektiven erscheidende Erfindung stellen könne. Er fände das höchstschicklich. Er ging fast jeden Abend hinein, und er würde fortan die Menschen — besonders die Frauen — danach beurteilen, ob sie vorurteillos an diese Kulturereignisse herantreten oder nicht. Nun will Frieda erlauben. Durchaus. Aber es ist noch gar nicht gesagt, ob der Syndikus noch so ernst macht — und dann sitzt sie da und ist kompromittiert. Daher, auf alle Fälle, muß ich vorher gehen. Dol' mich also ab, siehe sie flüsternd hinzu, „aber komm nicht heraus. Es brächt ja niemand zu wissen. Also um halb neun Uhr an der Haustür.“

„Brazise floß sie wie ein Wall die Treppen herunter und zog mich fort. Sie hatte sich auch ziemlich unentfesselt gemacht mit ihrem ältesten Kaputt und einem gemutterten Schreier. Na, gottlob, im Kino war's ja meistens dicker.“

„Ein kleiner Saal, in dem man Reihen von Wiener Hochstühlen gesetzt hatte, empfing uns. Meine Tante verlangte ihr Geld möglichst vorne zu sitzen. Den Widerspruch des Aufsehers, daß diese Plätze nicht vorbehalten seien, legte sie als Betrag aus. Vorne konnte man auch besser hören.“

aus nicht — ja, dieser Syndikus, der soll mir kommen! Das ist ja direkt — ja, direkt, als verführe er ein Mädchen, wenn er ihr so was vorschlägt! — schlimmer kann das auch nicht sein! Nein, nein, auf keinen Fall darf sie hinein — niemals, solange ich lebe!“

„S kommt noch ein Lustspiel“, jagte ich. „Sollen wir das nicht auch ansehen?“

Sie überlegte eine Weile. Im allgemeinen ließ sie sich für ihr Geld nicht gern etwas entgehen. „Sie werden am Ende zu Hause, wenn ich so lange fortbleibe“, antwortete sie ängstlich. „Dah' uns lieber gehen. Denn Frieda darf es nie, nie wissen, daß ich hier drin war; verprieß es mir! Es ist ausgeschlossen, daß sie hineinkommt!“

„Aber sie könnte doch mal was anderes sehen, wenn dir dies zu unpassend scheint. Ich fand es übrigens sehr nett.“

„Schon hatte sie alles vergessen.“

„Nein?“ stieß sie aus. „Unanständig, verlogen, übertrieben — als wenn es der Mann in dem Keller länger als zwei Monate ausgehülte — nach zehn Jahren — stand in der Schrift.“

„Aber Unschuldige wie Verbrecher haben doch oft —“

„Ausgeschlossen“, stellte sie mit der unjener Familie eigenen Beharrlichkeit fest.

Und dann stieß sie einen Schrei aus: Denn dort sah sie in dem jetzt hellen Raum den Syndikus Schmidt sitzen — und neben ihm Frieda, ohne Erlaubnis, ohne Aufsicht, in ihrem allerbesten Kleid —

Friedas Lachen stierte, als auch sie ihre Mutter plötzlich entdeckte. Dann sagte sie voll Empörung: „Gott, Mama, warum hast du den schrecklichen Hut auf?“

„Weil ich — weil du, meine Tante blühte nur starr auf den Mann, den Verführer — denn ihre unschuldige Frieda —“

„Du kommst sofort mit nach Hause, Frieda. Denn du hast ja doch nichts verstanden — höst du nichts!“

„Meine Cousine und ihr Begleiter brachen in helles Gelächern aus und sahen sich lächelnd und verständnisvoll in die Augen.“

„Sie haben meine Tochter ver — ver — kompromittiert“, zischte meine Tante.

„Es ist keine Gefahr“, antwortete der Syndikus vergnügt, zog Friedas Arm unter den seinen und erhob sich mit ihr zusammen.

aus selber zu Hause lassen wollen und uns einmal vor einem neuen Geist durchkühlen lassen wollen. Und doch ist das eigentlich erst das richtige Reiseprogramm. Der romantische Meister sollte unser Lehrer im Wandern oder, wie wir heute sagen, im Reisen sein. Dann würden wir aufhören, das Reisen zu einer Modedache, zu einer Gelegenheit, sich auszuheilen, zu einer Ermüdung, statt einer Erholung des Geistes zu machen. Und dann würde das Reisen auch aufhören, als eine Art Luxus und Gelberhebung von manchem Ideal angesehen zu werden. Und wir selber würden nicht am Ende wehmütig und im Inneren enttäuscht, mit leerem Herzen, leerem Beutel nach Hause zurückkehren. „Reisen vom Ich“, das ist die rechte Parole für die Sommerfrische.

Die Rache des Scholaren.

Von H. Amicus.

Diese Heberchrift klingt fraglos literarisch-portigischer als die Fassung „Mittägliche Schulkammsärgung“, von der im vorliegenden Fall eigentlich die Rede sein soll, wobei es sich jedoch keineswegs um eine gemeinverfährliche, revolutionäre Auflehnung gegen öffentliche Gewalten handelt, sondern um das im Grunde genommen doch höchst harmlose Geschehen, das in der vorliegenden Fassung als „Mittägliche Schulkammsärgung“ bezeichnet wird, die in der Erscheinung trat, wenn die Freiheit durch die Anwesenheit der hohen Polizei beeinträchtigt wurde, das gehörte normaler Weise und vornehmlich zum früheren studentischen Leben.

Doch zur Sache. Mein Freund Hans kam einst als wackerer Student nach feuchtfröhlichem Umtrieb in der Universitätsstadt zu nachlässigeren Zeiten an einer großen Dösbauerei vorbei, als ihn, wohl in Vorahnung seiner späteren im Weltkrieg erprobten, heldenhaften Heldenhaftigkeit, die Idee fährte, hier nahm Hans zunächst um ein ansehnliches Schell abzugeben, das Holz zu säulen und einen fastmännlich durchgeführten, frey vorgeführter Stunde schmerzhaften Parademarsch an zustandener. Ungeachtet der unwillkürlichen Durchdringung unserer öffentlichen vorweltlichen Lebens ereigte unser Scholast damit nach geraumer Zeit den unabweisbaren Jörn der antichristlichen Polizei, die den Uebelstäter auf die Wade fährte. Hier nahm Hans zunächst Vergewissung daran, daß die nachgehenden Schulkammsärgung Schindenscheitern bezweckten (es war, wie gesagt, in letzter Friedenszeit), er tadelt ansehnlich, daß die Jäger der hl. Germanen nach seiner Ankunft immer dort zu treffen seien, wo kein e Schupp und Staatsaktion stattfinden, daß sie auf Harmlosigkeiten noch mochten um. Nach Protokollaufnahme wurde er zunächst unter polizeilicher Bedienung abgeholt, ohne Parademarsch wieder dorthin verbrachten, wo er es abgeholt hatte, um sodann weiterer Wahrung am manuellen Wechsel entgegenzutreten.

Hans schnaubte nach Rache. Die unerhörte Demütigung ließ ihn nicht mehr zur Ruhe kommen. Sein Plan stand fest: eine grandiose Schulkammsärgung mußte injiziert werden. Nach der nachlässigsten Kneipe wollte er sich von Kaiser Gajshofer ein dem Gewicht nach tragbares, leeres Bierfass und eine Bescheinigung darüber geben lassen, daß der alkoholische Gehalt rechnermäßig verhältnißmäßig sei. Dann wollte er die Biertronne durch die Straßen schleppen und sich durch die personifizierten Organe der öffentlichen Ordnung fangen und zur Wache bringen lassen (alles mit der nötigen Opposition und unter dilatorischer Behandlung), um hier seine Rache zu nehmen, die sich wegen Fährheitsstahls fassen würde, durch endlose Verhandlungen hinaufziehen, bis auf diese Weise f e c l i s h (1) zu martern, zu schänden und zu quälen, und wenn sie sich, dann an ihm festgebissen hätten, wollte er im letzten, notfalls Augenblick durch Vorgehen seiner Bescheinigung den Nachweis führen, daß er rechtmäßiger derzeitiger Inhaber des leeren Bierfasses sei, und dann gestreckten noch wohlgestillter Rache einschreiten.

Der Nachplan fand allseitige Billigung unter Hansens jugendlichen Genossen. Und als ich eines Morgens gegen Hahnensdrei, durch mangelhaften Rundgang heimwandelnder Scholaren aus dem Schlafe geweckt, zum Fenster hinausschaute, gemahnte ich im Morgenmühschein Hansens hochbetretene Gestalt, ein Bierfass auf den Schultern, inmitten einer feuchtfröhlichen Studentenchar. Wie ein moderner Baerch zog er mit seinen lustigen Trabanten, unter dem Einfluß der nicht geringen Kahlheit in schwanen Parabeln, durch die Straßen der Universitätsstadt. Die Schulkammsärgung war also fährbar restlos geklärt.

Erwartungsvoll rückte ich dem Freunde um die nächste Mittagsstunde auf die Wache, um Näheres über seine fährhafte Nachfahrt zu vernehmen. Aber mit Namen und Wehklagen empfing mich die geschäftliche Wirtin, die im dritten Stockwerk eines mit knarrenden Holztruppen wohlausgestatteten Hauses Hansens ein sorgames Obdach gewöhnte. Unter Hinweis auf das im Hauswerk stehende Bierfass schilderte sie, wie unserm Freunde bei der Heimkehr die thürische Sonne auf mal mit Donnererpolter die Holztruppen hinab entrollt sei, und daß sämtliche Hausbewohner, Ergeben oder Weltuntergang fürchtend, in nächster Morgenfrühe aufzunehmungskommen seien, um nach Aufstellung des Tafelbestandes dem Ruheförder das gute Einvernehmen auf 99 Jahre zu fundieren. Und noch ein Weiteres hat das rosenfarbene Fährfeld dem Scholaren nicht erspart: Das Gefährnis, daß er das schwere Bierfass und die zunehmende Bescheinigung mühevoll zwei Stunden lang durch die schlafenden Straßen der Universitätsstadt schleppen habe — ohne daß auch nur ein einziger Polizist sich hätte sehen lassen. Die Schulkammsärgung war also gründlich missfallen.

Unter diesen Umständen verzichtete Hans auf weitere Nachpläne. Er ging hin und fürzte sich ins Gramen, das er trotz vorbildlicher Fährhaltung seiner Studentenpflichten fährlich bestand.

Rästel.

Ausgaben der Rästel in Nr. 187:

Umstellungsrästel:
K G J
I e r o
e r n a
l a z a

Stenogramm:
N I l
I b s e n
C o r d i n i c
S a r d i n i e n
K r a n i c h
T r e g e l
T e e

Endschlüssel:
Schil, Stud.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. H. V. Berger.

Die neue Lage in Italien.

Rom, den 15. Juli 1924.

Die glühende Sommerhitze hat nicht vermocht, die Heftigkeit der politischen Diskussionen zu dämpfen. Diese schwellen vielmehr stetig an bis zu dem Tag, wo die Regierung sich gezwungen sah, ihre Maßnahmen zu ergreifen, um ein Ausarten der Situation zu verhüten.

Nachdem sich die Oppositionsparteien auf den Aventin zurückgezogen hatten, schritt Mussolini in seiner Stellung gestärkt durch das Vertrauensvotum im Senat, zur Umbildung seines Ministeriums: er begann die Durchsetzung des Ministeriums mit verlässlichen liberalen Elementen und entließ einige Minister, gegen die sich die öffentliche Meinung allzu heftig gerichtet hatte und gewisse Staatssekretäre, die in der öffentlichen Wertung zu sehr gesunken waren und mit diesem neuen Kabinett trat er vor das Land, mit der festen Zuversicht zur Wiederherstellung des gesunden Zustandes aller Parteien gegenüber.

Das bedrückte jedoch diejenigen nicht, die auf die Affäre Matteotti spekuliert hatten mit dem Plan, eine Umwälzung in Italien herbeizuführen. Und so wurden die Vorkämpfer, die Drohungen, die scharfen Kritiken, die Beschuldigungen immer heftiger, bis sie schließlich eine energiegeladene Reaktion auslösten.

Nach als sich dieser gereizte Zustand, vorwiegend in der Presse, immer mehr verstärkte, in einer Weise, die die ernstesten Dinge befürchten ließ, erhoben sich allorts aufsehenerregende Nachrichten über politische Bewegung sowohl im Lager der Nationalsozialisten wie der umfängerischen Kreise.

Es war daher geboten, das Ausarten der Situation zu verhindern und ernsthafte Maßnahmen zu ergreifen, um Ueberraschungen vorzubeugen.

Die Regierung hat zu diesem Zweck ein Dekret gegen die Presse erlassen, das ihr ermöglicht, alle Nachrichten und Erörterungen zu kontrollieren und so zu verhindern, daß die Atmosphäre immer mehr in Gärung gerät. Dieses Dekret, das natürlich von der Opposition mit Unwillen aufgenommen wurde, weil es ihr mitten durch ihre so wirksam in Szene gesetzte Spekulation, im Trüben zu fischen, einen Stich gemacht hatte, ist ein hartes Gebot der Stunde, sichert jedoch mit seiner Einrichtung innerhalb der Grenzen der politischen Gesetzmäßigkeit und der Sorge um das Wohl des Vaterlandes, daß jede Partei ihre Meinung sagen kann, ohne natürlich das Maß des Erlaubten zu überschreiten. Angesichts der Gründe, die die Regierung zu dieser Maßnahme gedrängt haben, muß man nicht glauben, daß die Lage in Italien sich verschlimmert hat; man muß im Gegenteil das Normalisierungswerk Mussolinis in Betracht ziehen, das gefordert und versprochen wurde und das nicht zu Ende geführt werden kann, wenn nicht vorher alle Leidenenschaften geügelt sind.

Die Maßnahmen gegen die Presse sind unter diesem Gesichtspunkt von der Mehrheit des Landes mit großer Befriedigung aufgenommen worden, weil diese Mehrheit, zumal wenn sie aus den Wohlmeinenden und denen, die nicht ihren Parteivorteil im Auge haben, es endlich müde war, zuzusehen, wie man ihren eigenen offensbaren Schmerz um die Ermordung Matteottis in eine feinstelige Haltung gegen die faschistische Regierung umbeutete.

Es muß gesagt werden, daß das an Matteotti begangene Verbrechen nicht unter den Begriff der politischen Verbrechen fällt. Wenn es auch einen Mann des politischen Lebens betroffen hat und ausgeführt wurde von Leuten, die zu den höchsten Schichten einer politischen Partei gehörten, so waren doch die Täter im eigentlichen Sinn Verbrecher und ihre Tat ein gewöhnliches Verbrechen zu rein persönlichen Zwecken. Dieses verabscheuungswürdige (und von allen unterschiedslos verabscheute) Verbrechen dem Faschismus zur Last legen: war also wirklich eine trübe Spekulation. Das Land hat dies sofort begriffen und sich dementsprechend verhalten.

Das Land wird nie vergessen, daß es dem Faschismus die Verübung seiner inneren Lage verdankt, die Wiederaufnahme der Arbeit und die Rückkehr zur Ordnung nach den Tollheiten des roten Terrors von 1919 und 1920. Es kann auch nicht vergessen, daß es die eiserne Finanzpolitik der Mussolinischen Regierung ist, die den Staatshaushalt wieder saniert

und die Finanzen wieder ins Gleichgewicht gebracht hat.

Das sind Wohltaten, die jeder zu genießen bekommt und die man nicht vergessen kann und die auch von allen Seiten anerkannt werden.

Man muß daher bei Beurteilung der Lage in Italien sich diesen wesentlichen Faktor gegenwärtig halten, den die Meinung der wahren und echten Volksmehrheit darstellt, d. h. aller jener, die nicht bei einer Partei Dienst tun, sondern die ruhig ihrer Arbeit nachgehen, sei es am Schreibtisch, am Amboss oder am Pflug und die die Dinge mit wahrer Leidenschaftlichkeit beurteilen.

Heute kann man indes sagen, daß die Dinge wieder geordnet sind. Die Regierung ist Herr der Situation und es gibt keine Ueberraschungen, denen nicht vorgebeugt und keine Drohungen, die nicht unwirksam gemacht wären.

Die Presse wird notwendigerweise ihre Polemik zügeln müssen und das Land wird davon den Genuß der Ruhe haben. Die Parteien, alle ohne Unterschied, müssen sich wieder an straffe Haltung gewöhnen, nötigenfalls werden sie aufgelöst.

Das Wohl des Vaterlandes muß wieder über alle anderen Interessen gestellt werden; und wenn die am Tod Matteottis Schuldigen der Gerechtigkeit überliefert und wieder geordnete Zustände herrschen werden und die Wut der politischen Guerilla erlöschen sein wird, alsdann wird alles wieder seinen regelmäßigen Gang gehen. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die Regierung für den laufenden Monat verkündet hat, daß dem König der Treueid geleistet wird von der nationalen Wille, dem als verfassungswidrig bezeichneten Korps, in dem die Kräfte der faschistischen Revolution von 1922 ihren natürlichen und notwendigen Rahmen fanden. Es wird dies ein weiterer Schritt zur Normalisierung der Lage sein und von weitgehendem Einfluß auf das ganze Land.

Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß trotz der zahlreichen tendenziösen Stimmen im In- und Ausland alles bald wieder sein gewohntes Aussehen im ganzen Land haben wird.

Und der erste Beweis für die Gewißheit, daß die bestehenden Schwierigkeiten bald und endgültig überwunden sein werden, ist die Vereinerklärung aller Parteien zur Mitarbeit an dem Werk der Regierung, die um jeden Preis dem Land den Frieden geben und erhalten will, dessen es nach so vielen Jahren der politischen Leidenschaft bedarf.

Dr. Sinelli-Loff.

Deutschland.

Das Optionsabkommen zwischen Deutschland und Belgien

Ist dem Reichstag nunmehr in Vorlage gebracht. Die Vorlage hat folgenden Untergrund:

Nach Artikel 36 des Vertrags von Versailles haben die deutschen Reichsangehörigen, die in den von Deutschland an Belgien abgetretenen Gebieten wohnhaft gewesen sind, mit dem Uebergang der Staatshoheit die deutsche Reichsangehörigkeit verloren und die belgische Staatsangehörigkeit erworben. Während zwei Jahren von dem gleichen Zeitpunkt ab sind die in dieser Weise dem Staatsangehörigkeitswechsel unterworfenen Personen jedoch nach Artikel 37 des Vertrags von Versailles berechtigt, für die deutsche Reichsangehörigkeit zu optieren.

Zur Ausführung dieser Bestimmungen waren ergänzende Vereinbarungen mit Belgien erforderlich, in denen namentlich die Rechte der Optanten näher bestimmt und vertraglich festgelegt werden mußten. Diese Vereinbarungen bilden den Gegenstand des Optionsabkommens.

Zu einzelnen ist folgendes zu den Gesetzentwürfen zu bemerken:

Für die nach dem Uebergang der Staatshoheit im Gebiete der Kreise Eupen und Malmedy ansässig gebliebenen Optionsberechtigten ist die Form, in der das Optionsrecht auszuüben ist, durch eine Verordnung des belgischen Oberkommissars für Eupen-Malmedy vom 30. September 1920 geregelt worden. Da diese Verordnung einen einseitigen Akt der belgischen Regierung darstellt, bedürfen die in dieser Weise vorgenommenen Optionen, um auch von deut-

scher Seite als rechtsverbindlich angesehen werden zu können, der nachträglichen Anerkennung durch Deutschland.

Für die aus Eupen-Malmedy nach Deutschland abgewanderten Optionsberechtigten, auf die sich die belgische Verordnung nicht erstreckt, und ebenso für die Bewohner des im Artikel 33 des Vertrags von Versailles bezeichneten Gebietes von Preussisch-Moresnet war, mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ablauf der am 20. September 1922 endenden Optionsfrist, in einer am 31. August 1922 von dem deutschen und dem belgischen Ueberleitungskommissar in Aachen unterzeichneten Erklärung (Declaration) eine vorläufige Regelung getroffen worden, die es diesen Personen ermöglichen sollte, ihre Optionserklärungen vor den belgischen Behörden form- und fristgerecht abzugeben. Auch den nach Maßgabe dieser Erklärung und der sie ergänzenden Verordnung des belgischen Oberkommissars vom 1. September 1922 erfolgten Option kommt eine für Deutschland rechtsverbindliche Wirksamkeit erst zu, wenn sie im Wege der vertraglichen Vereinbarung zwischen den beiden Staaten anerkannt worden sind. Dies wird durch die Bestimmung des § 1 erreicht, der demnach bestimmt, daß Deutschland die Optionserklärungen als gültig anerkennt, die von dem im Artikel 36 Abs. 1 des Vertrags von Versailles bezeichneten Personen vorgenommen worden sind.

Die rechtlichen Wirkungen der Option treten mit dem Tage ein, an dem die Optionserklärung abgegeben wird. Durch diese Bestimmung wird zur Behebung etwaiger Zweifel, die namentlich mit Rücksicht auf die erst nachträglich erfolgte Anerkennung der Optionserklärungen entstehen könnten, klar gestellt, daß der Staatsangehörigkeitswechsel und die sonstigen rechtlichen Folgen der Option mit dem Zeitpunkt der Abgabe der Optionserklärung als eingetreten zu gelten haben. Die belgische Regierung verpflichtet sich, der deutschen Regierung so bald als möglich eine Liste derjenigen Personen zu übermitteln, die von ihrem Optionsrecht Gebrauch gemacht haben. Im übrigen regeln weitere Bestimmungen besondere Rechtsverhältnisse jener Personen.

Das Eingehen deutscher Festungen

betrifft ein Gesetzentwurf, den der Reichsaussenminister dem Reichstag in Vorlage gebracht hat. Danach wird bestimmt, daß mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes die Festungen Bielefeld, Köln, Koblenz, Mainz, Germersheim, die rechtsrheinischen Befestigungen von Straßburg, die Oberreinebefestigungen sowie die Festungen Friedrichsruh und Helgoland eingehen.

Der Tag des Wegfalls der Rayonbeschränkungen um ein geschleiftes Werk der genannten Festungen wird jeweils von der Reichsregierung nach Anhörung der Festungsgemeinde bestimmt und bekanntgegeben. Mit der Aufhebung der Rayonbeschränkungen hören auch die Zahlungen der Rayonentschädigungsrenten auf. Die Abgrenzung des hierdurch zunächst noch nicht rayonfrei werdenden Geländes erfolgt, soweit dies notwendig ist, durch die Reichsregierung.

Zur Begründung ist folgendes zu sagen: Nach Artikel 180 des Friedensvertrages ist Deutschland verpflichtet, alle befestigten Anlagen, Festungen und festen Plätze an der Westgrenze, nach Artikel 195 die Befestigungen im Rieker Rechteck und nach Artikel 115 diejenigen der Insel Helgoland zu schließen. Die Vorkontrollkommission in Paris und die Interalliierte Militärkontrollkommission haben mit Rücksicht hierauf die deutsche Regierung aufgefordert, diejenigen Gesetze, Verordnungen und andere öffentliche Verfügungen zu erlassen, die zur Ausführung dieser Bestimmungen erforderlich sind. Obwohl der Friedensvertrag durch seine Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt auch inneres deutsches Recht geworden ist, ist es mit Rücksicht auf diese Forderung der Alliierten aus politischen Gründen erwünscht, durch besonderes Gesetz festzustellen, welche Festungen aufzuheben sind, als solche zu bestehen. Für den Erlaß eines solchen Gesetzes spricht aber auch der Umstand, daß durch die Aenderung des Charakters der betroffenen Plätze andere gesetzliche Bestimmungen, namentlich das Gesetz betreffend die Beschränkungen des Grundeigentums in der Umgebung von Fe-

stungen, vom 21. Dezember 1871 (Reichsrayongesetz), berührt werden und eine Aenderung erforderlich ist.

Die Notlage der Lan. wirtsch.

Erklärungen des Reichsernährungsministers.

Berlin, 19. Juli. Im Reichsernährungsministerium versammelten sich gestern, wie bereits kurz mitgeteilt, unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers die Landwirtschaftsminister der Länder, um über die Notlage der Landwirtschaft zu beraten. Man war einmütig der Auffassung, daß die Sicherung der künftigen Ernährung und sofortige Maßnahmen erforderlich sind, um der sich bereits anbahnenden Entwertung der Landwirtschaft zu begegnen. Im Vordergrund stand die Frage, in welcher Weise der Landwirtschaft die notwendigen Betriebsmittel zu Verfügung gestellt werden können, um die Bergung der Ernte, die Herbstbestellung zu ermöglichen. Das Reichsernährungsministerium wurde ersucht, die begonnenen Verhandlungen im Kredit- und Versicherungsbereich für die Landwirtschaft fortzusetzen. Sinntlich der steuerlichen Belastung soll bei den Beratungen mit den Finanzministern der Länder über die Neuordnung des Steuerwesens auf eine mögliche Gleichmäßigkeit bei der steuerlichen Bewertung des Grundvermögens durch Reich und Länder hingewirkt werden. In einem der Regierungen der Länder mitgeteilten Ueberblick des Finanzministeriums an die Finanzämter vom 15. Juli sind neue Richtlinien für die Handhabung des Steuerstundungserlasses angegeben. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Graf Kanitz besprach sodann die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, sowie die soeben getroffene Regelung der Reichsregierung über die Schutzgölle. Er wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die Presseangriffe gegen diese Vorlage. Im weiteren Verlauf wurden noch einige Maßnahmen für die Sicherung der kommenden Ernte besprochen. Ferner wurde die durch den Wettbewerb der Auslandsweine gesteigerte Notlage des deutschen Weinbaus erörtert und beschlossen, Hilfsmaßnahmen zugunsten der deutschen Winzer zu treffen. Endlich wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, einheitliche Bekämpfungsmittel gegen den Kartoffelkäfer, der aus Frankreich einzudringen droht, zu ergreifen. Im Namen der Versammlung dankte der bayerische Landwirtschaftsminister Fehr dem Grafen Kanitz für seine nachdrücklichen Bemühungen, der Landwirtschaft in ihrer schwierigen Lage zu helfen.

Toller im Rechtsausschuß über Niederschlagung.

Berlin, 19. Juli. Nachdem der Rechtsausschuß des Reichstages den Bericht Toller's über die Zustände an der Strafanstalt Niederschlagung abgelehnt hatte, hat sich Toller bereit erklärt, vor denjenigen Abgeordneten, die ihn anhören wollten, Bericht zu erstatten. In diesem Vortrag hatten sich heute vormittag im Rechtsausschuß die sozialdemokratischen und kommunikativen Abgeordneten, sowie der demokratische Abgeordnete Dr. Feuß eingefunden. Toller gab einen Bericht über die Zustände in der Strafanstalt und führte die Lage über die mannigfachen Verschärfungen der Sausordnung. Schon bei der Verurteilung in München seien nach seiner Ansicht die Sozialdemokraten und Kommunisten anders behandelt worden als z. B. die Bauernbündler. Auch wenn die Verbrechen die gleichen gewesen wären, habe man zu verschärften Maßnahmen gegriffen und den Gefangenen auch den Urlaub verweigert, wenn ein Todesfall in der Familie eingetreten war. Selbst in solchen Fällen sei zur Zwangsarbeit gezwungen worden. Der Strafbau der bisher üblich war, sei völlig aufgehoben worden. Toller betonte, daß von den Gefangenen, die Liebessgaben erhielten, Organe gefeiert worden seien, wie behauptet wurde. — Die Reichstagsabgeordneten nahmen die Beschwerden zur Kenntnis und verabschiedeten, sie weitergeben zu wollen.

Berlin, 19. Juli. Der Rechtsausschuß des Reichstags hat heute bei der Weiterberatung der Amnestievorlage den kommunikativen Antrag auf sofortige Befreiung aller politischen Gefangenen und sofortige Niederschlagung aller politischen Strafverfahren abgelehnt.

Der Siebdruck.

83) Erzählung von Klara Philipp.

Und wirklich, als Margaret an das Bett trat, verflärten sich die sommerentstellten Züge der jungen Frau, und sie hob der schlanken Gestalt zärtlich die Hände entgegen.

„Mütterchen!“ flüsterle sie entzückt, „bist du endlich gekommen!“

Bon nun an ließ sie Margaret nicht mehr von der Seite. Selbst in ihrem Betäubungsschlaf wurde sie unruhig, wenn jene sich fortzuschleichen wollte. Doktor Garner machte sich Sorgen, wie all die Anstrengungen und Aufregungen auf die reizbare Frau einwirken würden. Aber Heimers beruhigte ihn.

„Laß sie ihrem Herzen folgen. Es wird ihr wohl-tun, einmal Opfer zu bringen und das eigene Ich zurückzustellen. Sie ist sich ja schon lange zur Dual und vermochte bisher nicht über sich selbst hinauszukommen. Was sie an diesem Krankenbett erlebt, wird ihr vielleicht ein wirksames Memento werden.“

Mütterweise hatte auch Ruth ihres Gatten Botschaft erhalten und war beim Geist. Still und gehaltener, als sie gegangen, kam sie wieder. Aber die Lebensfülle, die immer von ihr ausstrahlte, schien noch vermehrt und vertieft. Sie hatte eben an Quell des Lebens selbst getrunken.

Die Doktorin übernahm nun die Sorge für das weibliche Wohl der Kranken und ihrer Pflegerin. Sie zwang Margaret in den kurzen Pausen, die der Dienst der Liebe ihr ließ, zu essen und zu ruhen, sie suchte ihr durch zarte Liebesbeweise wohlzutun und sie durch ihre eigene gefasste Ruhe zu beruhigen. Und der alte Priester behielt recht. Margaret lebte förmlich auf in ihrem anstrengenden Krankendienst. Sie kannte kein Ermatten, keinen Ueberdruß. Das Gefühl, jemanden unentbehrlich zu sein, gab ihrem Leben Kraft und Gehalt. Das Opfer aber erhob

und entflühte ihre Seele, und in diesen Tagen vermochte sie zu denken wie nie zuvor: mit Schwung und kindlichem Vertrauen. Sie war ja sicher, daß sie Gottes Willen tat.

Es war viel für die zarte, weidgewöhnte Frau. Stunde um Stunde sah sie am Bett und hielt die sieberglühende Hand der Leidenden. Frau Ganni nahm keine Nahrung außer von Margaret, sie ließ nichts mit sich vornehmen, wenn „Mütterchen“ nicht zugriff. Aber dieser wurde nichts zuviel, vor keiner Selbstverleugung scheute sie zurück. Und die Zuversicht, die sie zu der liebevollen reinen Seele gefaßt, wuchs zu einer fast mütterlichen Liebe empor. Schulter an Schulter mit den Ärzten suchte sie dem Tod das junge Leben zu entringen. Ständig sah sie dabei den kleinen rundwangigen Jungen Frau Gannis vor sich, wie er dahiin lachte und spielte, ohne eine Ahnung des Verhängnisses, das drohend über seinem Leben schwebte.

Auch der Regierungsrat hatte natürlich bei der Pflege seiner Frau helfen wollen. Aber er verriet keinerlei Talent zur Krankenpflege. Was er anfing, das mißlang. Margaret mußte beim Anblick seines Ungeheißes mandant an Kurt denken, der der zarteste und aufmerksamste Krankenwärter war, den man sich denken konnte. Und dann befuhrte die Kranke eine starke Abneigung gegen seine Verhärtnung. Selbst seine Gegenwart im Krankenzimmer schien sie zu beunruhigen. „Wenn er sich nur die Hände waschen wollte, ich hab' ihn schon so oft darum gebeten!“ flugte sie, wenn er mit seinen etwas feuchten Händen sie zu streicheln versuchte.

Für Margaret waren solche Szenen äußerst peinlich. Die junge Frau warf aber in ihren Phantasien noch manch anderes Streiflicht auf ihre Ehe. Was ihr liebevolles Herz still verarbeitete, ihr mildes Verzeihen überwunden, das stieg nun empor aus der Tiefe des Unterbewußtseins. Wunden, deren sie sich selber im Leben nicht klar bewußt gewesen, ent-hüllte sie nun ohne ihren Willen.

„Er ist doch ein schöner Mann,“ sagte sie einmal, als der Rat eben gegangen war. „Und wenn ich ihn so glücklich neben mir sehe, dann muß ich ihn eben immer wieder gern haben. Aber Niemand mag ihn nicht, sie sagt, er sein ein Vleber.“

Und ein andermal: „Sage Fritz nur ja nichts von den 30 Mark, die Vater mir extra geschenkt hat. Ich muß sie Rosa zulegen. Für die 50 Mark im Vierteljahr, die er ausgenommen hat, bleibt einem heute kein Mädchen, das etwas kann. Niebeschüzens sagen zwar, sie geben auch nicht mehr. Aber ich bin eben nicht so tüchtig wie Frau Niebeschüz. Das sagt Fritz immer.“

Die Krankheit stieg. Und nun kam eine unwillkürliche Raslosigkeit über die Leidende. „Heim!“ rief sie immer wieder zwischen Singen und Deklamieren hinein.

„Ja, wohl, wir gehen heim, wie dir besser ist,“ flüchte ihr Gotte sie zu trösten. Sie aber klammerte sich an Margaret an.

„Nein, nein, das mein ich nicht. Mit dir will ich heim, Mütterchen. Ich möchte mich einmal tüchtig ausruhen. Das ewige Vergleichen macht so gräßlich müde. Nicht wahr, du nimmst mich mit?“

So ging es vier Tage. Am fünften traten Schlingenschnitten ein. Man sah, daß es zu Ende ging. Margaret sah wie gewöhnlich am Bett und hielt die abgemagerten Finger der Kranken. Diese lag scheinbar schlummend da. Mit einem Mal aber schlug sie groß die Augen auf.

„Ich sterbe nun, Mütterchen,“ sagte sie mit ihrer süßen Stimme und lächelte dazu.

Margaret erschraf. „Um Gottes willen, was fällt dir ein, Kind!“ rief sie außer sich. „Denk doch an dein Jungchen. Was soll denn aus Ginterden und seinem Vater werden, ohne dich?“

Frau Ganni schien einen Augenblick nachzusinken. „Ach, Fritz; nun ja, er wird mich eine Weile vermissen. Aber er findet leicht wieder eine Frau. Und

wenn sie schöner und klüger ist als ich, dann wird er mir nicht böse sein, weil ich ihn allein gelassen habe. Und Ginterden... Ja, der arme Kerl tut mir leid. Aber vielleicht nimmt ihn Luise, und die kann ihn besser erziehen als ich, denn ich bin eine Mutter. Sie versteht ihn besser als Fritz. Der meint's ja gut, aber Ginterden hat Angst vor ihm.“

„Ich kann ihnen eben nicht helfen, ich bin fertig. Der Berg war gut zu hoch!“

Es lag keine Anklage, keine Bitterkeit in der einfachen Feststellung. Aber die ganze Tragik einer allzu weiden Frauenschele sprach aus ihr. Der hohe Selbstwill, der unter Lieben nur Opferfordern verstand, hatte die zarte Natur zermürdet und gebrochen.

Margaret kehrte sich schiefer das Herz um in der Brust.

Die einfache Selbstverständlichkeit, mit der diese gültige und selbstlose Seele die Bürde dieser Ehe getragen, bis sie zusammenbrach, pochte mit starkem Finger an ihr Gewissen.

Der Rat erging sich in beweglichen Klagen über den Verlust, der ihm drohte. Aber immer standen seine Person und die für diese zu erwartenden Leiden und Entbehrungen im Mittelpunkt. „Wie soll ich ohne meine süße Ganni leben?“ konnte er jammern. „Wie soll ich ohne sie fertig werden? Sie weiß so gut, was ich brauche und wie ich alles will. Wenn ich nur an meinen empfindlichen Magen denke. Ach, und ich bin so liebe- und fürsorgebedürftig!“

Als Margaret schließlich die Geduld riß, verwies sie ihn auf das Kind. Nun begann er zu schluchzen. „Ach, das Kind, was weiß denn das! Wer es gut pflegt, der ist ihm so viel wie die Mutter. Aber wer erkeht mir die Frau?“

Es war nicht zu ändern. Immer dachte der Mann nur an sich.

(Fortsetzung folgt.)

Ka

Erinnerungen
Es ist schon lang
jaal in der Budoff
es das für herrlich
1904. Im den dano
sich eine kleine Ar
am die Gründung
woan viel große Kr
noch nicht alles so
Stolz eingelebt, d
Ansehen bei der G
unseres Kräftes stand
viel Liebe und Au
wofür sie ihn hat
Es ist unter lieber
die Anfangskunde d
bei der Jugend man
mühte auch das
Nahrung und Ordnu
ter der gestreng
Pyramiden, stramm
Früherci unsere h
forzte, daß in den
Unterhaltung durch
Nur kurze Zeit h
kraft in den Dienst
da er noch weniger
von der Pflicht, g
gend-Verst, wofür
denn die seinen
Nachfolger haben in
jetztigen Stadtpfarr
falls mit großer E
Wuden zu erobern
sein seinen Worten
nicht Bedacht geh
die beständig in
Spazierritt auf den
freudigen Stunden ha
mühter, und man
kehrte noch mit Weh
auch er von den Tag
mühen, um in Fre
gehenden Ziele zu
„Wiedersehen!“ hat
lieben allen Vereins
hier vergnügt, das
als einen guten Pa
sehen, unter diesen
geboren fällt. Kad
S. S. Kaplan z. E.
kommen. Er kam
Beurlaubt, und wie
dald lieb gewonnen.
Beute der Sühne drü
kennung im Kreise d
letzten Geistes d
Berg noch wärdere id
Führer und treuer G
gute Worte für sei
nach der lieblichen
alter Erinnerung d
Wandlungspräses, n
Leben, wie in „Sch
Beifall gelangte. E
rau ließen „Grimm
Kadmusstein auf
denen gefügt, der all
müht.

Nachdem im Som
dannen geben müß
Niederlagefähigkeit
wieder abgeholt, al
ein „Meier“ vorgef
der von jetzt ab den
mit einer ganz gerin
Renovation fördern.
wolle Worte werden
und nach wenigen W
der Lieblichkeit und
war eine bisher lan
hätte sehr viel Segn
ung einfließen, da
Stellung hatte er ge
als geliebter Führer
des admet. Im Z
lingskongregation, d
einer sich zur Sau
und streuen Empfäng
der Aha erzielte der
Nachfolger kam unfer
heute noch den Löffel
er hatte an dem Wa
und uns unter schän
alle mit großem Stolz
Er verstand in li
ich zu gewinnen, un
Egen seiner Arbeit
eine Jungen hinaus
sicheren Gang zu
nehmen, die sich mit
mit dem Osten in
der Weizengrüt (1917)
Jugend-Verrein“ Abid
Wegang eine schmer
Freundkreis seiner
bei Jung und alt hi
hätte uns alsdald wi
Jugend, S. S. Sipl.
nahmte Aufgabe an
Jugendpflege auf treu
schweife von seinen
Abhängigkeit. In
nach die Gründung d
lehre in der Reihe d
S. S. Sipl. Franz M
lehre als Präses
rich wirkte.

Kräftes des Jugend
pauer, der mit Unfr
gehend im Satz, de
wird.

Neue Formen des
schlehen aber ist als
Erne und Würdlich
Wie alten Jugend
samtigen Zeit entwad
samtigen pflegen wir
mancher nicht fern d
aber, die aus den S
mit „Hingebredt habe
harrten an die alten
Generation von heute
des Vereins folgen, u
Jugend unter dem Ge
wachten ist zur Mann
Staat. Neue Vordenf
Bauer treten, und be
leben. So ist der Zug
hura das Segens für
werden Wort „Lapser
Barole.

Neue Formen des
schlehen aber ist als
Erne und Würdlich
Wie alten Jugend
samtigen Zeit entwad
samtigen pflegen wir
mancher nicht fern d
aber, die aus den S
mit „Hingebredt habe
harrten an die alten
Generation von heute
des Vereins folgen, u
Jugend unter dem Ge
wachten ist zur Mann
Staat. Neue Vordenf
Bauer treten, und be
leben. So ist der Zug
hura das Segens für
werden Wort „Lapser
Barole.

Neue Formen des
schlehen aber ist als
Erne und Würdlich
Wie alten Jugend
samtigen Zeit entwad
samtigen pflegen wir
mancher nicht fern d
aber, die aus den S
mit „Hingebredt habe
harrten an die alten
Generation von heute
des Vereins folgen, u
Jugend unter dem Ge
wachten ist zur Mann
Staat. Neue Vordenf
Bauer treten, und be
leben. So ist der Zug
hura das Segens für
werden Wort „Lapser
Barole.

Neue Formen des
schlehen aber ist als
Erne und Würdlich
Wie alten Jugend
samtigen Zeit entwad
samtigen pflegen wir
mancher nicht fern d
aber, die aus den S
mit „Hingebredt habe
harrten an die alten
Generation von heute
des Vereins folgen, u
Jugend unter dem Ge
wachten ist zur Mann
Staat. Neue Vordenf
Bauer treten, und be
leben. So ist der Zug
hura das Segens für
werden Wort „Lapser
Barole.

Neue Formen des
schlehen aber ist als
Erne und Würdlich
Wie alten Jugend
samtigen Zeit entwad
samtigen pflegen wir
mancher nicht fern d
aber, die aus den S
mit „Hingebredt habe
harrten an die alten
Generation von heute
des Vereins folgen, u
Jugend unter dem Ge
wachten ist zur Mann
Staat. Neue Vordenf
Bauer treten, und be
leben. So ist der Zug
hura das Segens für
werden Wort „Lapser
Barole.

Neue Formen des
schlehen aber ist als
Erne und Würdlich
Wie alten Jugend
samtigen Zeit entwad
samtigen pflegen wir
mancher nicht fern d
aber, die aus den S
mit „Hingebredt habe
harrten an die alten
Generation von heute
des Vereins folgen, u
Jugend unter dem Ge
wachten ist zur Mann
Staat. Neue Vordenf
Bauer treten, und be
leben. So ist der Zug
hura das Segens für
werden Wort „Lapser
Barole.

Neue Formen des
schlehen aber ist als
Erne und Würdlich
Wie alten Jugend
samtigen Zeit entwad
samtigen pflegen wir
mancher nicht fern d
aber, die aus den S
mit „Hingebredt habe
harrten an die alten
Generation von heute
des Vereins folgen, u
Jugend unter dem Ge
wachten ist zur Mann
Staat. Neue Vordenf
Bauer treten, und be
leben. So ist der Zug
hura das Segens für
werden Wort „Lapser
Barole.

(Fortsetzung folgt.)

Zwanzig Jahre Jugend-Verein Karlsruhe-Ost.

Erinnerungen eines Jugendvereins-Mitgliedes.

Es ist schon lange her daß wir im Klein-Kinderschuß... in der Rudolfstraße zusammenkamen. Was waren es doch für herrliche Zeiten anno dazumal im Jahre 1904.

Nur kurze Zeit hatte sich der Gründer, S. S. Kaplan... in den Dienst dieser guten Sache stellen können, da er nach wenigen Monaten schon blühenden Herzens von der Oststadt ganz besonders aber von seinem Jugend-Verein, Abschied nehmen mußte.

Madam im Sommer 1906 unfer 16. April. Etliche von ihnen zogen mußte, war in unsere Reihen eine große Veränderung eingetreten, doch wurden diese bald wieder abgehoben, als uns nach wenigen Tagen wieder ein „Neuer“ vorgestellt wurde.

Er verstand in liebevoller Weise die Jünglinge für sich zu gewinnen, und erst heute kann man so recht den Reiz seiner Arbeit überblicken. Er mußte im Krieg seine Jungen hinausjagen sehen in den Tod, und manchen schmerzlichen Gang zum Tode der Eltern hatte er mitgemacht.

Seine Formen des Vereinslebens haben sich entwickelt, geliehen aber ist als das Wesentliche der alte Geist der Freie und Würdevollheit.

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzielle Wochenschan.

Von Prof. Dr. Eustach Mayr, Heidelberg-Mannheim. (Schluss.)

1. Die Frage der Aufwertung der Geschäftsanteile bei den Kreditgenossenschaften.

Mit der depositenbankmässigen Organisation und Betriebsweise hat man vielfach den genossenschaftlichen Geist verloren, hat grossbankmässige Allüren im Verkehr mit den Mitgliedern angenommen und hat viele Mitglieder demessen eingeschüchtert, dass sie im Verkehr mit ihren Bankleitungen sich an das Gefühl gewöhnt haben, es mit respektablen Bankdirektoren einer Aktiengesellschaft und nicht mit Aechtmittellern einer Genossenschaft zu tun haben, die in der Generalversammlung auch nicht mehr als eine Stimme haben und die man absetzen kann.

2. Zinswucher und „Öffentliche Meinung“.

Das Interesse der Allgemeinheit an schädlichen Wirtschafterscheinungen müsste heute, so sollte man wenigstens meinen, viel grösser sein als es irgendwan zu früheren Zeiten war.

Haben wir aber jemals eine geringere Macht der öffentlichen Meinung gegen das Unwesen in der Wirtschaft gehabt, wie gerade heute, wo nicht nur die Volksbildung besser sein soll als je zuvor, sondern wir auch durch ein in grösster Ausdehnung bestehendes Pressewesen die Gewähr haben können, dass Missstände und Ausschreitungen der Wirtschaft in kürzester Zeit nicht nur aufgedeckt, sondern weithin bekannt werden müssen?

Die tschechoslowakische Aussenhandlung weist im April auf die Einfuhr wie Ausfuhrseite eine erhebliche Zunahme auf. Hand in Hand geht mit diesem Anwaschen des Aussenhandels eine Besserung in der Gesamtwirtschaftslage.

Die Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika hat nach dem Rückgang in den letzten Monaten wieder etwas zugenommen. Wenn trotzdem die Gesamtwirtschaftslage eine leichte Verschlechterung zeigt, so ist das auf den Rückgang des Absatzes im Inlande zurückzuführen.

den Wucher auszubeuten, kann nur durch Furcht vor schweren Strafen unterdrückt werden. Und wenn die Not, also die Wuchergelegenheit, eine so allgemeine geworden ist, wie heute, ist für unsere aufzubauende Wirtschaft ein Wucherer so notwendig, wie ein Arbeiter.

Während der ersten Wochenhälfte stand die Börse noch stark unter dem Drucke der Enttäuschung, welche ihr von dem diplomatischen Vorspiel zu der Londoner Konferenz bereitet worden war.

Die Entwicklung des internationalen Handels. In Frankreich hat die bereits Mitte März einsetzende Erholung des Franken der Inflationskonjunktur ein schnelles Ende bereitet, was auch in Deutschland infolge der Einführung der Rentenmark der Fall war.

Wenn in der belgischen Industrie wie im belgischen Handel ein Rückschlag nach nicht in die Erscheinung tritt — die Ausfuhr weist sogar noch eine Steigerung auf —, so ist das hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die belgische Industrie zum grossen Teil über langfristige Lieferverträge verfügt.

In Schweden fällt besonders das starke Ansteigen der Einfuhr auf, was der Besserung der Eisverhältnisse an der Küste zuzuschreiben ist. Vor allem sind es hier Getreide, Kohlen und Textilien, die an der Einfuhrsteigerung Anteil haben.

In Litauen zeigt besonders die Einfuhr eine erhebliche Steigerung. Das wird vor allem auf den inzwischen in Kraft getretenen neuen Zolltarif zurückzuführen, der die Einfuhr einer Reihe von Waren begünstigt.

Die tschechoslowakische Aussenhandlung weist im April auf die Einfuhr wie Ausfuhrseite eine erhebliche Zunahme auf. Hand in Hand geht mit diesem Anwaschen des Aussenhandels eine Besserung in der Gesamtwirtschaftslage.

In Italien ist die Einfuhr im April gegenüber dem Vormonat etwas gestiegen, die Ausfuhr dagegen zurückgegangen. Doch dürfte dies ohne Bedeutung sein, da die Lage der Industrie sich erheblich gebessert hat.

Die Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika hat nach dem Rückgang in den letzten Monaten wieder etwas zugenommen. Wenn trotzdem die Gesamtwirtschaftslage eine leichte Verschlechterung zeigt, so ist das auf den Rückgang des Absatzes im Inlande zurückzuführen.

Nachdem in Japan mit Ende März die Zoll-erleichterungen für Wiederaufbaumaterial weggefallen sind, ist im April ein ausserordentlich starker Rückgang der Einfuhr eingetreten. Noch stärker als die Einfuhr von Wiederaufbaumaterial ist die Einfuhr von Rohbaumaterial zurückgegangen.

Die neue Goldbank. Der Gesetzentwurf über die neue Goldbank liegt nunmehr fertig vor. Es kann gesagt werden, dass es in den Verhandlungen mit der Gegenseite gelungen ist, die deutschen Interessen bei der Konstruktion dieser Goldnotenbank, aber auch bezüglich ihrer Bestätigung durchaus zu wahren.

Die Bank wird eine deutsche sein, die in der Reichshauptstadt ihren Sitz hat. Der ursprünglich propagierte Plan, diese Bank als eine internationale, mit dem Sitz in einer neutralen Hauptstadt, zu errichten, ist von deutscher Seite mit aller Entschiedenheit bekämpft worden.

Die neue Goldbank wird vollständig unabhängig sein, auch gegenüber der Reichsregierung. Hier ist ein grundsätzlicher Wandel in der Konstruktion gegenüber dem früheren System der Reichsbank festzustellen. Die Goldnotenbank ist nur verpflichtet, der Reichsregierung Kredite zu geben, die aber den Betrag von 100 Millionen nicht überschreiten dürfen.

starker Rückgang der Einfuhr eingetreten. Noch stärker als die Einfuhr von Wiederaufbaumaterial ist die Einfuhr von Rohbaumaterial zurückgegangen. Die Ansammlung grosser Vorräte und der Rückgang des Yen dürften hierbei eine Rolle spielen.

Die neue Goldbank. Der Gesetzentwurf über die neue Goldbank liegt nunmehr fertig vor. Es kann gesagt werden, dass es in den Verhandlungen mit der Gegenseite gelungen ist, die deutschen Interessen bei der Konstruktion dieser Goldnotenbank, aber auch bezüglich ihrer Bestätigung durchaus zu wahren.

Die Bank wird eine deutsche sein, die in der Reichshauptstadt ihren Sitz hat. Der ursprünglich propagierte Plan, diese Bank als eine internationale, mit dem Sitz in einer neutralen Hauptstadt, zu errichten, ist von deutscher Seite mit aller Entschiedenheit bekämpft worden.

Die neue Goldbank wird vollständig unabhängig sein, auch gegenüber der Reichsregierung. Hier ist ein grundsätzlicher Wandel in der Konstruktion gegenüber dem früheren System der Reichsbank festzustellen. Die Goldnotenbank ist nur verpflichtet, der Reichsregierung Kredite zu geben, die aber den Betrag von 100 Millionen nicht überschreiten dürfen.

Die Entwicklung des internationalen Handels. In Frankreich hat die bereits Mitte März einsetzende Erholung des Franken der Inflationskonjunktur ein schnelles Ende bereitet, was auch in Deutschland infolge der Einführung der Rentenmark der Fall war.

Wenn in der belgischen Industrie wie im belgischen Handel ein Rückschlag nach nicht in die Erscheinung tritt — die Ausfuhr weist sogar noch eine Steigerung auf —, so ist das hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die belgische Industrie zum grossen Teil über langfristige Lieferverträge verfügt.

In Schweden fällt besonders das starke Ansteigen der Einfuhr auf, was der Besserung der Eisverhältnisse an der Küste zuzuschreiben ist. Vor allem sind es hier Getreide, Kohlen und Textilien, die an der Einfuhrsteigerung Anteil haben.

In Litauen zeigt besonders die Einfuhr eine erhebliche Steigerung. Das wird vor allem auf den inzwischen in Kraft getretenen neuen Zolltarif zurückzuführen, der die Einfuhr einer Reihe von Waren begünstigt.

Die tschechoslowakische Aussenhandlung weist im April auf die Einfuhr wie Ausfuhrseite eine erhebliche Zunahme auf. Hand in Hand geht mit diesem Anwaschen des Aussenhandels eine Besserung in der Gesamtwirtschaftslage.

In Italien ist die Einfuhr im April gegenüber dem Vormonat etwas gestiegen, die Ausfuhr dagegen zurückgegangen. Doch dürfte dies ohne Bedeutung sein, da die Lage der Industrie sich erheblich gebessert hat.

Die Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika hat nach dem Rückgang in den letzten Monaten wieder etwas zugenommen. Wenn trotzdem die Gesamtwirtschaftslage eine leichte Verschlechterung zeigt, so ist das auf den Rückgang des Absatzes im Inlande zurückzuführen.

Nachdem in Japan mit Ende März die Zoll-erleichterungen für Wiederaufbaumaterial weggefallen sind, ist im April ein ausserordentlich starker Rückgang der Einfuhr eingetreten. Noch stärker als die Einfuhr von Wiederaufbaumaterial ist die Einfuhr von Rohbaumaterial zurückgegangen.

Spiel und Sport.

13. badisches Kreisturnen in Konstanz.

Während des Kreisturnens wird ganz in der Nähe des Festplatzes, im Volkshausgebäude Petershausen, die Wander- und Werbe-Ausstellung der Deutschen Turnerschaft aufgestellt worden. Sie will einen Überblick geben über das Gesamtgebiet der Selbstübungen, über ihre Entwicklung seit dem grauen Altertum, besonders aber seit 1789, über die Geschichte des D. T. Die Darstellungen gehen in Handzeichnungen, Lichtbildern und anderen Erzeugnissen der Kunst. Eine reichhaltige Sammlung von turnerischen Büchern und Zeitschriften gibt besonders den Turnwarten Gelegenheit, sich die unentbehrlichen Anregungen zu holen.

1. Preis des Turnvereins Germania Ringolsheim. Ringolsheim, 15. Juli. Bei der in Heidelberg abgehaltenen Fahrnenwoche des dortigen Turnvereins, verbunden mit Gauprobieren, beteiligte sich auch der Turnverein Germania Ringolsheim mit einer Waffertour und erhielt einen 1. Preis. Bei dem Einzelturnen erhielten 10 Turner Preise (grüner Eichenzweig). Den wackeren Turnern ein kräftiges Gut Heil!

Deutsche Jugendkraft.

Vorpiel um die süddeutsche Handballmeisterschaft. Schwab. Omünd (württemb. Weiler) — Friezenheim (Baden) 2:0 (1:0). Beide Mannschaften komplett. Am 2. Uhr erging die der korrekten Spielweise Schiedsrichter den Kampf, der sofort die Schwaben in Front sieht, und nach 10 Minuten landet bereits ein Schuss im Friezenheimer Tor. Friezenheim strengt sich nun mächtig an, aber der Sturm hat im Schicksel viel Pech. Was aus der Sonne, wird von dem gutspielenden Torwart gehalten. Nach halber Zeit ausgeglichenes Spiel, beide Verteidigungen sind auf der Hut und manchmal sind auf beiden Seiten die Pfosten die letzte Rettung. Friezenheim ist offensichtlich vom Pech verfolgt. Nach einem Deduzionsfehler gelingt es dem Rechtsaußen der Schwaben, ungehindert das zweite Tor zu erzielen. Friezenheim gibt sich nicht verloren, aber der Schwabentorwart hält alles. Kurz darauf beendet der Schiedsrichter das interessante Treffen und die Schwaben verlassen als die Glücklichen das Feld.

Aus Bädern und Kurorten.

Jordanbad, gelegen an der Bahnhofs-... ist ein herrlicher Platz für Leidende. Seit sechs Jahrhunderten zieht es die leidende Menschheit an...

dann immer steiler werdenden Badwege gute Gelegenheit, die Trankur von Professor Cerit zu üben. Die Sonnenbäder, Licht- und Luftbäder werden sehr gern benützt.

Bücherschau.

Die vom Reichhof, Roman von Henriette Brey, Bergland-Verlag Elberfeld. In eleg. Halbleinwand. 3 Mk. Der Roman ist vor einiger Zeit im Bad Beobachter erschienen und hat, soweit uns bekannt, als echter Heimat- und Schollenroman große Beachtung gefunden.

Dr. Armin Kaufen) ihr Heft 27 vom 3. Juli als Festnummer gewidmet. Der Grundgedanke ist die Verherrlichung unserer deutschen Heiligen und insbesondere des einzigen heilig gesprochenen Trägers der alten deutschen Kaiserkrone zu fördern.

mit einem fehrwürdigen Aufblick nach oben nochmals den Grundton an. Biederlich, Wühnen- und Finanzgrundstücken vervollständigen wie immer den Text. Feststellungen nimmt jede Postanstalt, jede Buchhandlung und der Verlag der Allgemeinen Rundschau, München, Galeriestr. 25a, entgegen, welcher letzterer auch Probehefte kostenlos versendet. Monatspreis 1.35 Mk.

Kloß Koefsch: Der Mann im Mond. Roman. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig. Im Mittelpunkt der Geschichte steht Pracht, der fieberhafte und sonderbare Staatsanwalt von Beruf. Er flieht aus seinem Beruf, obwohl er ihn einst selbst freiwillig gewählt hat, und zieht sich in die Einsamkeit zurück, um sich der Natur in die Arme zu werfen und durch eine gewaltige Willensanstrengung von seinen menschenunmöglichen Seiten zu heilen.

Alle hier besprochenen Bücher können durch die Sortimentsabteilung der Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42, bezogen werden.

Denken Sie mal ernsthaft nach!

Gibt es wohl ein höheres Gut für jeden Menschen als seine Gesundheit? Sicherlich nicht. Und doch, wie viele Menschen leiden ständig unter Kopfschmerzen, Mattig-

keit, Schlaflosigkeit oder unruhigem Schlaf, Gedächtnisschwäche, Angstgefühlen, Raunenhaftigkeit, Beklemmungen, Klammern vor den Augen, Schwindelanfällen, Herzklappen, Krämpfen, Rücken- und Gelenkschmerzen, Bittern in Händen und Füßen, Ohrensausen und vielen ähnlichen Symptomen, ohne daran zu denken, daß derartige An-

zeichen zu schweren Nervenleiden führen können und das Leben zur Qual machen. Es gibt aber eine Hilfe für Sie durch die neue medizinische Erfindung des Herrn Prof. Dr. Rade, Berlin, und ein Verzicht kostet Sie gar nichts. Schreiben Sie uns sofort eine Postkarte, und wir senden

Ihnen sofort umsonst und portofrei eine Probe. Nachweis von Prof. Dr. Rade's Nervenmahrung mit einer reichlichen Probestunde über alle Nervenleiden. Schreiben Sie aber noch heute, ehe die Proben vergriffen sind, an die alleinberechtigte Firma Gollas & Wend, medizinische Präparate, Berlin S. W. 29/292.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung.

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, ergibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Sossen aller Art



Casherd

dreifach, weiß, emal, mit gebeter Platte und Untergerüst, zu verkaufen. Näheres Silberstraße 24, Heid.

HERVORRAGEND SIND FORM UND GÜTE DER BAUBUND MÖBEL AM RONDELLPLATZ. ECKE ERBPRINZEN U. KARL-FRIEDR.-STR. EIGENE VERKAUFSTELLEN: KARLSRUHE-KARL-FRIEDRICH-STRASSE 22...

Baugeschäft Josef Held, Karlsruhe Südenstraße 24 Telefon 560. Neu- u. Umbauten in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten, Kanalisationen - Entwässerungen - Reparaturen.

Nur für Wiederverkäufer Deutsche Bekleidungs-Industrie. Karlsruhe, Sillingerstraße 12. Damen-Wäsche, Herren-Wäsche, Flanell-Konfektion.

Zum 1. August wird erscheinen: Sankt Konrads-Kalender für das Jahr 1925. Volkskalender der Erzdiözese Freiburg. Preis: 60 Pfennige.

Heidelbeeren, feinste la. Qual. per. frei Haus in Holzfaß. 8 Pf., 16 Pf., 32 Pf., 64 Pf.

DER VAMPYR. entstaubt reinigt schont. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft. Büro Karlsruhe Kaiserstrasse 180.

Solbad Laufenburg. Sol- u. Kohlensäure-Solbäder. - Grosser Heilerfolg. - Gesundes Klima. - Kararzt. Pensionspreis Frs 7-9.

WAGOLD (Schwarzwald): Gasthof u. Pension z. Löwen. Erholungsbedürftige finden gute Verpflegung bei angenehmem Aufenthalt.

Luft-, Sonnen- und Schwimmbad. Sommerfest. Sonntag, 20. Juli, nachmittags 3 Uhr. mit Reigen, turrischen und wasserportlichen Vorführungen und musikalischen Darbietungen.

Biedermeier-möbel. Günstigen, Biedermeiermöbel, Schreibtische, Sofas, Tischle, Stühle, Sessel, 1 Spinett preiswert zu verkaufen.

Aufarbeiten. von Betten und Polstermöbel bei billigster Berechnung R. Köhler, Schützenstrasse 25.

„Gut badisch und gut katholisch“ heißt auch diesmal wieder die Parole! Der neue Kalendermann Anton Sack hat es verstanden, den neuen Jahrgang seinen Vorgängern ebenbürtig an die Seite zu stellen.

Billige religiöse Schriften. Dompräbendar, Fischer für Erwachsene und Kinder. Eine Weile vor dem Tabernakel. Besuchungsbüchlein. 4. Auflage. 0.15 Mk.

Madaria zur hl. Kommunion. Erwägungen. 0.15 Mk. Reichsbüchlein für Desterbeichtende. 3. Auflage. 0.10 Mk.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei. Alleinmädchen, 25-30 Jahre alt, ehrl. und zuverlässig, das selbstständig arbeiten und kochen kann.

MANNBORG HARMONIUM. ist das Ergebnis lebenslanger, fachmännischer und musikalischer Erfahrungen und gilt in der ganzen Welt als vorbildlich für den Harmoniumkenner.

Grosse Auswahl bester Solinger Taschenmesser. Rasiermesser, Rasierapparate, Rasierutensilien. Haar- und Bartschneidemaschinen. Scheren all. Art, Nagelpflege-Artikel.

In jede katholische Familie gehört unser Diözesan-St. Konrads-Kalender! Bestellungen werden sehr schon entgegengenommen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Badenia A.-G. für Verlag Karlsruhe und Druckerei.

62. Jahrgang

Die p...

Von einem Diejenigen, die halten, mit aller...

Es waren in an Werk. Die...

Das Echo, das d... ler, der nichts a...

Das Zentrum der Reichskongre... Linie mit aller...

Über das mo... hang mit aller...

Die englische... Genf, 19. Juli...

Regierung auf... lottes der geg...

Die englische... gibt an, daß die...

Die englische... auf der die Fra...

Die englische... auch ihrer polit...

Die englische... auch ihrer polit...

Die englische... auch ihrer polit...

Die englische... auch ihrer polit...

Die englische... auch ihrer polit...

Die englische... auch ihrer polit...